



KUCK

Alles eine Frage des Formats

ZWISCHENTÖNE – Jenseits von **Schwarz** und **Weiß**

virtuelle Realität
lautes Schweigen
lebende Leiche
Hassliebe
Rennschnecke
Luxusarmut
Mannsweib
Leichtgewicht
lautlos
Geheimtipp
Hosenrock
Biodroge
lebensmüde
stummer Schrei
Flüssiggas
Friedenspanzer
altes Mädchen
Feuerwasser
Trockenshampoo
Todesengel
sanfter Hieb
süßsauer
Plastikglas
rundes Quadrat
Fruchtfleisch
kluger Quatsch
herrlich schlimm
geordnetes Chaos
reiche Armut

SPANNEND WIRD ES ERST IM DAZWISCHEN

Was haben Wörter wie „Hassliebe“, „Luxusarmut“, „Mannsweib“ und „Rennschnecke“ gemeinsam? Richtig! Sie sind allesamt Beispiele für eigentlich unvereinbare Gegensätze, die in ihrer Zusammenfügung einen ganz neuen, eigenen Sinn entwickeln. Die deutsche Sprache hat hier viele wunderbare Beispiele parat: In der Literaturwissenschaft ist das ein bekanntes Stilmittel und nennt sich Oxymoron. Diese Wörter haben meist eine starke Wirkung auf uns, denn sie können etwas, das uns Menschen im Alltag schwerfällt: zwei gegensätzliche Positionen zusammenführen, ohne eine der beiden fallen zu lassen. Sie erzeugen Mehrdeutigkeit – etwas, das in der heutigen schnelllebigen und von Polarisierung geprägten Zeit selten zu haben ist.

Tagtäglich erwartet man von uns, Stellung zu beziehen, sich zwischen Schwarz und Weiß, Links und Rechts oder womöglich sogar Krieg und Frieden zu entscheiden. Gibt es überhaupt einfache Antworten darauf? Klickt man sich durch die sozialen Netzwerke, entsteht der Eindruck, es gäbe tatsächlich nur Richtig und Falsch. Die Positionen sind vermeintlich unvereinbar. Wir möchten in der aktuellen Ausgabe des KUCK-Magazins den Blick zwischen die Zeilen wagen, leise Zwischentöne lauter werden lassen und ein Plädoyer für das Dazwischen halten. Denn erst dort wird es spannend: Wenn wir die Nuancen zwischen zwei gegensätzlichen Positionen anschauen.

OXYMORA KÖNNEN ZWEI GEGENSÄTZLICHE POSITIONEN ZUSAMMENFÜHREN, OHNE EINE DER BEIDEN FALLEN ZU LASSEN.

Unsere Interview-Partnerin Christa von Baumbach hat es sich als Schiedsfrau zur Aufgabe gemacht, genau dieses Dazwischen auszuleuchten und zwischen gegensätzlichen Parteien – wenn man so will, Kontrahenten – zu vermitteln, damit ein Gerichtsprozess schon im Vorfeld vermieden werden kann. Lesen Sie doch mal, wie sie ihre spannende Aufgabe wahrnimmt (Seite 26–31).

Leise Zwischentöne hervorholen möchte auch der Filmemacher und Medienpädagoge Friedrich Schuchardt. KIK-TV hat immer wieder einige Produktionen seiner Firma „FriJus“ im Programm: Meist sind es Kinderfilme, die aber auf ihre lustige und hinter sinnige Art auch Erwachsene zum Nachdenken anregen. Das Interview mit ihm finden Sie auf den Seiten 6–12.

Pablo Picasso meinte einmal: „Wenn es nur eine einzige Wahrheit gäbe, könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen.“

Lassen Sie uns also gemeinsam einen Blick auf unsere farbenfrohe Welt werfen und sie in bunten Bildern malen! In diesem Sinne: eine nuancenreiche Lektüre mit vielen Zwischentönen!

Ihre KUCK-Redaktion
April 2023 —

gnadenlos barmherzig
weniger ist mehr
Gefrierbrand
Hallenfreibad
ehemalige Zukunft
Schwarzsimmel
 unreine Jungfrau
Bürgeradel
absichtliches Versehen
unsichtbar sichtbar
sachliche Romanze
Ausnahmeregel
traurigfroh
schwarze Sonne
jauchzender Schmerz
offenes Geheimnis
Eile mit Weile
dummschlau
teuflich gut
bittersüß
alter Knabe
Schwarzlicht
aggressive Freundlichkeit
winziger Riese
neue Back-Tradition
ehrlicher Dieb
runde Nuss-Ecke
schmerzlich schön
liebvoller Kampf

Dieses

„HINTER DIE KULISSEN SEHEN“

IST,
glaube ich, gerade
DIE EIGENSCHAFT,
die man haben muss,
UM ZU MALEN.

Vincent van Gogh

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE 02 – 03

SPANNEND WIRD ES ERST IM DAZWISCHEN

SEITE 06 – 12

HINGEKUCKT

KUCK hat mit Friedemann Schuchardt, einem Pionier im Bereich der Medienpädagogik, gesprochen.

SEITE 14 – 15

BUNTES —

NEUES AUS DER ZENTRALE

Unter der neuen Rubrik „Fragen“ auf unserer Website finden Sie viele Infos.

SEITE 16 – 17

Wissenschaftliche Studien belegen, wie positive Unterhaltung das Schmerzempfinden beeinflusst.

SEITE 18 – 19

Die Nachsorgeklinik Tannheim unterstützt Kinder bei der Nachsorge ihrer Mukoviszidose-, Krebs- oder Herzerkrankung.

SEITE 20 – 21

FOKUS FOYER

Wir bauen unsere FOYER-Kinderschleife aus und präsentieren das KICKGUCK – ein Multifunktions-Flug- und Tauchgefährt –, das diese in Zukunft prägen wird.

SEITE 22 – 23

THEMA TV

Dirk Gerbode stellt den Beitrag „Vitamine – das Märchen vom Mangel“ aus der Reihe NZZ-Format vor.

SEITE 25

Neu im Programm: Fünf Kurzreportagen über Die „Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall.“

SEITE 26 – 31

KUCKPLUS

Christa von Baumbach ist ehrenamtlich als Schiedsfrau tätig und vermittelt in Konflikten zwischen Privatpersonen, damit es nicht zu einem Gerichtsverfahren kommen muss. Ein Interview über die Erfahrung und die Motivation, dieses Amt auszuüben.

SEITE 33

ECHO —

WAS SAGEN DIE PARTNER?

KIK-Partner kommen hier zu Wort.

SEITE 34 – 35

DIE TEAM-FARBPALETTE

SEITE 36 – 37

„KOMPASS – EINE ARBEIT ZU SCHWARZ, WEIß UND DEM DAZWISCHEN“

Ein keramisches Werk der Porzellan-künstlerin Martina Sigmund-Servetti.

SEITE 38 – 39

KURZ & BÜNDIG

Knackig kurz: Die Zahl 22

SEITE 41

ZWISCHEN den TÖNEN

Diesmal können Sie in unserer Spotify-Playlist nuancenreichen Musikperlen genießen.

SEITE 42 – 43

KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

Die Psychologin Else Frenkel-Brunswick prägte den Begriff der Ambiguitätstoleranz – der Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten und Fremdartiges auszuhalten.

SEITE 44 – 45

KUCK KLASSIKER

In unserem Archiv haben wir das platonische Höhlengleichnis widerentdeckt und fragten uns, wie Bilder unsere Wahrnehmung beeinflussen.

SEITE 47

KUCK SAISONAL

Was hat Saison? Heute stellen wir Ihnen Kapuzinerkresse vor.

SEITE 49

IQUCK — WIE FIT SIND SIE?

Halten Sie sich fit mit raffinierten Denkspielen und Rätseln.

SEITE 50 – 51

KUCKKOLUMNE

Paulina Voggetzer erzählt über das Verreisen mit ihrem Traummann.

SEITE 53

LYRIK TRIFFT KUCK

Gisela Klenner verfasst Lyrik – exklusiv und inspiriert vom KUCK-Thema.

SEITE 54

IQUCK — So fit sind Sie!

SEITE 55

IMPRESSUM

HINGEKUCKT

GESELLSCHAFTLICHE DINGE AUFGREIFEN, OHNE KINDER ZU ÜBERFORDERN

Medien sind im Alltag omnipräsent: Morgens liest man Nachrichten im Smartphone, auf dem Weg zur Arbeit wird der neueste Podcast gehört, zwischendurch neue Trends auf Social Media gecheckt und abends schaltet man zu guter Letzt noch den Fernseher ein. So oder so ähnlich schaut die Realität vieler Menschen aus. Medienkonsum prägt unsere Gesellschaft und mit ihm auch die Themen und der Ton, die dort gesetzt werden. Das KUCK ist der Frage nachgegangen, wie die Inhalte der Medien sowie deren Entwicklung unsere Gesellschaft beeinflussen. Welche Rolle spielen Smartphone, Filme und Videos gerade bei Kindern? Und inwiefern ist es möglich, eine gute Medienkultur aufrechtzuerhalten?

KUCK hat mit dem Jugendschutzbeauftragten von KIK-TV gesprochen, der seinerzeit ein Pionier im Bereich der Medienpädagogik war: Friedemann Schuchardt. Mit 16 Jahren gründete er seinen ersten Filmclub und war 1971 der erste hauptamtliche Medienpäd-



agoge der Bundesrepublik. Er lehrte an der Katholischen Fachhochschule Mainz und hat die Bildungspläne für die Ausbildung von Erzieherinnen im Bereich Medienpädagogik stark mitgeprägt. Heute ist Schuchardt Inhaber der Multimedia-Manufaktur FriJus

GmbH in Stuttgart, welche seit Anbeginn Medienpartner von KIK-TV ist.

Herr Schuchardt, können Sie uns einen Einblick in die Geschichte der audiovisuellen Medien geben? Was hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert?

Was sich auf jeden Fall verändert hat, ist die Vielzahl an Medienträgern. In den 70er-Jahren war das Fernsehen das dominante Medium. Wenn Sie heute den normalen Jugendlichen nach dem Fernsehprogramm fragen, dann weiß er schon fast gar nicht mehr, was das ist. Historisch gesehen: Vor dem Fernsehen, was es ja erst seit 1952 gibt, galt im Prinzip das Kino als Massenmedium. In jedem kleinen Ort gab es damals eine Art Kino. Unheimlich eingebüßt hat es dann durch das Heranwachsen des Fernsehens. Danach kam die Videokassette, mit der Sie im Prinzip Ihr eigener Intendant wurden. Die Videokassette wiederum wurde durch die DVD abgelöst, welche allerdings nur eine Zwischenstation der digitalen Veränderung war. Das sehen wir heute, denn die DVD spielt nur noch eine geringe Rolle. Nicht mal Ihr Laptop hat noch ein CD-Laufwerk. Und durch Social Media kommt die Veränderung nochmals ganz anders zum Vorschein.

Der Unterschied zu der Thematik von vor weit über 50 Jahren liegt darin, dass jeder nun sein eigener Intendant ist. Sie sind völlig unabhängig von Zeiten oder von Programmachern. Und damit verbunden schaut man sich nicht mehr wie damals im Kino einen Film von A bis Z an. Im Kino konnte man noch maximal den Saal verlassen. Bereits bei der Videokassette konnte man ganz schnell vor- und zurückspulen. Bei der DVD ging das

noch einfacher und so konnte man sich am Wochenende locker einige DVDs mit Freunden reinziehen. Heute ist die Ungeduld noch ausgeprägter. Das Belegen auch Studien. Bereits vor 30 Jahren hat das ZDF eine Untersuchung gemacht, wie viele Menschen einen 30-minütigen Dokumentarfilm von Anfang bis Ende sehen. Es waren genau 10 Prozent. Heute ist es noch extremer. Die Sekundenzahl, die sich ein Heranwachsender noch konzentrieren kann, ist minimal geworden.

Diese Entwicklungen kennen natürlich auch die Fernsehsender. Die wissen, dass in ein paar Jahren die traditionelle Form des Medienkonsums vorbei ist und bauen daher wie blöd ihre Mediatheken aus, damit die Nutzer ihre Sendung dann sehen können, wann sie wollen, und nicht, wann sie ausgestrahlt wird. Man könnte es auch positiv ausdrücken: Von der Rezeption geht es in eine verstärkte Form der Aktivierung. Das heißt, Sie sind nicht mehr vom Programm abhängig, sondern machen sich Ihre eigene Medienwelt.

Schlussendlich haben Sie heute verschiedene Medien in einem Produkt: Sie können fotografieren, filmen, Audio-Dateien aufnehmen ... Sie haben im Prinzip heute alles in einem Gerät, wofür Sie früher viele Geräte brauchten. Und so werden die Smartphones von Heranwachsenden ja auch genutzt.

Wenn man die Altersfreigaben von Filmen über die letzten Jahrzehnte anschaut, erweckt es den Eindruck, dass eine Verschiebung stattgefunden hat. Gefühlt wurden früher gewisse Filme später freigegeben als heute. Ist diese Entwicklung real?

Die FSK ist ein Instrument, das anstelle von staatlicher Zensur nach dem Zweiten Weltkrieg und den Faschismus-Erfahrungen einberufen wurde. Die Film-Selbstkontrolle sitzt in Wiesbaden. Diese besteht, was die Prüfer angeht, aus der sogenannten öffentlichen Hand, also z. B. Vertreter von einem Landesjugendamt etc. Diese Personen werden von den jeweiligen Bundesländern berufen. Die andere Hälfte stammt aus der Filmwirtschaft. Das heißt, die Filmwirtschaft beruft Personen, von denen sie glaubt, dass sie nicht ganz so streng bzw. zugunsten der Filmwirtschaft draufschauen. Das ist wie gesagt *pari pari* und entscheidend sind dann sozusagen die Jugendschutzbeauftragten, die festangestellt in der Filmselbstkontrolle in Wiesbaden sitzen.

Ob sich etwas verändert, ist immer sehr subjektiv. Es gibt ja auch positive Veränderungen, die passieren aber in Regel seltener. Ich war selbst auch sechs Jahre in der FSK. Und wenn Sie mich fragen, dann ist meine klare Antwort: Ja, es hat sich verändert, im Kontext einer gesellschaftlichen Veränderung. Nehmen Sie jetzt mal

das Beispiel Nacktdarstellungen. Im Jahre 1950 war das im Kino DER Skandal, wenn Sie nur ein bisschen nackten Busen gesehen haben. Heute ist das praktisch Kleinkindprogramm. Zudem prägt das Umfeld die Entscheidungen der Entscheider. Ich stand früher oft alleine da, wenn ich sagte: Nee, das ist nicht FSK 6. Darüber hinaus hat die Filmwirtschaft natürlich Interesse daran, dass bereits quasi der Säugling mit hineingezogen wird. Denn in der Filmindustrie spielt Geld eine große Rolle. Wenn also die Industrie Angst hat, dass es kein FSK 6 werden könnte, setzen sie alles dran, dass es eine FSK 6 wird.

Was machen gute Filme aus?

Wenn ich an Kinder und Heranwachsende denke, einige Kinder und Enkelkinder habe ich ja auch, dann sollten die Filme auf Augenhöhe derer sein, an die sie sich richten. Das heißt Geschichten erzählen, die die Lebenswirklichkeit von Kindern berühren. Filme sollen in der Lage sein, gesellschaftliche Dinge aufzugreifen, ohne Kinder zu überfordern. Ich denke manchmal, dass bei zu vielen Kinderfilmen das Thema Tod thematisiert wird. Oft kommt der Vater als Pilot ums Leben oder beide Elternteile sterben durch einen Autounfall. Man sollte bei Kindern die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht ausblenden, aber man darf sie auch nicht überfordern.

Zudem darf die Thematik für das Kind nicht zu viel sein. Wenn es z. B. ständig Überraschungsmomente erlebt, welches das Kind in eine Schockstarre bringt, dann halte ich das für ganz problematisch. Und alles, was in Richtung Gewalt geht, muss natürlich sehr genau angeschaut werden. Gewalt kann ich in einem Kontext altersgerecht zeigen. Kontext heißt, es muss deutlich werden, warum plötzlich Gewalt auftaucht. Bei all den schrecklichen Animationsfilmen passiert es oft, dass einfach jemand einem anderen den Hammer auf den Kopf haut. Ohne jegliche Verbindung, was eigentlich der Grund ist. Hier wünschte ich mir, dass auch im Bereich für Heranwachsende das Ganze sensibler betrachtet und dargestellt wird.

Was die Machart angeht: Ein Film hat Gestaltungsmittel. Das ist etwas, was ich in meiner Arbeit bei Fortbildungen oder Ausbildungen von Erzieherinnen immer wieder versucht habe, deutlich werden zu lassen. Das Bild, der Ton und der Schnitt spielen eine ganz wichtige Rolle, auch im Blick auf die Wirkung. Das heißt, Filme, die diese Gestaltungsmittel auch wirklich ernst nehmen, wären für mich gute Filme.

Es gibt für Kinder und Heranwachsende im Prinzip viel zu wenige Produktionen, die in das Herz der Kinder und somit auch in gewisser Weise in das Hirn der Kinder eindringen, dass sie mal nachdenklich werden. Und sich nicht nur die Sachen reinziehen und abhaken. Filme sollen zum Nachfragen und Nachdenken führen.

FRIJUS-FILME BEI KIK-TV

Die FriJus GmbH wurde 2006 von Friedemann Schuchardt gegründet: „die multimedia manufaktur“ bietet nicht nur Filme mit didaktischen Multimedia-Paketen für Schule und Bildungsarbeit an, sondern berät z. B. auch Institutionen im Medienbereich, bietet ihnen Hilfe zur Ideenfindung für TV-Produktionen und unterstützt sie in Bezug auf crossmediale Auswertungskonzepte.

Weitere Informationen unter www.frijus.de

FriJus ist von Anfang an Programmpartner von KIK-TV. Folgende Filme werden in unserem TV-Programm gezeigt:



Ist das der Grund, weshalb Sie bei Fri-Jus nicht nur Filme vertreiben, sondern die Beiträge immer auch mit Unterrichtsmaterialien anbieten? Also sozusagen ein didaktisches Multimediaprogramm zur Verfügung stellen?

Ich biete Tütensuppen zum Anrühren, die Karotte muss man dabei noch selber reinschneiden. Also was ich nicht will, ist, dass jemand sagt, ich nutze genau alles so, wie Herr Schuchardt mir das präsentiert. Sondern ich gebe Anregungen, die man übernehmen und an die entsprechende Situation, beispielsweise in der Klasse, anpassen kann. Bevor wir telefoniert haben, hatte ich eine Meldung einer Freundin aus dem Schwarzwald bekommen. Zu Weihnachten habe ich einen Animationsfilm mit Schafen rausgebracht.

Diese Freundin, die selber Schafe hat, schickte mir nun einen Film, in welchem Kinder mit ihrem Lehrer ein Schaf-Mobile bauen. Und dies anhand der Anleitung, die ich im didaktischen Material zum Film anbiere. Das ist natürlich toll für jemanden, der anregen möchte, aktiv zu werden und nachzudenken. Wenn solche Dinge verbreiteter wären, dann habe ich keine Probleme mit Medien. Ich habe die Probleme, wenn es jede Kreativität abwürgt.

Mein Ansatz beim Material ist also, dass ich möglichst viele Anregungen gebe, was man tun kann, um das Thema mit den Schülern richtig zu erarbeiten. Und da habe ich mir in den letzten Jahren sehr viel Mühe gemacht.

Ihre Firma nennen Sie eine Multimedia-Manufaktur. Warum Manufaktur? Die bringen wir ja oft mit traditionellem Handwerk in Verbindung ...

Ich mache Einzelstücke. Das ist sozusagen mein Markenzeichen. Das empfinden auch diejenigen, die mich kennen, als kennzeichnend für meine Arbeit. Ich gehe nicht seriell an die Sache heran. Ich überlege mir auch nicht als Erstes, wie viel Geld die Produktion einbringen könnte.

Mir geht es tatsächlich um das Produkt. Zum Teil habe ich Produktionen initiiert. Also, es werden nicht nur Filme übernommen, sondern der eine oder andere Film ist mit mir zusammen entstanden. Manufaktur heißt in meinem Fall natürlich darüber hinaus,



Der Besuch –

Einsamkeit, Zurückgezogenheit, Angst: Das sind Gefühle, die viele Menschen kennen, verstärkt auch durch die Pandemiesituation der vergangenen Jahre. Der ermutigende Animationsfilm greift dieses Thema auf und zeigt auf bezaubernde Weise, wie Farbe und Hoffnung ins Leben der überängstlichen Elise zurückkehren.



Wanda Walfisch –

Wanda geht nicht gerne zum Schwimmen, da sie sich zu dick fühlt. Ein lustiger und optimistischer Animationsfilm, in dem die liebenswerte Hauptfigur sich mit viel Fantasie von den Vorstellungen befreit, die sie niederdrücken. Plötzlich ist auch in der Realität alles viel einfacher, die Leichtigkeit entsteht im Kopf.

dass in der Regel digitale Materialien anhand von Anregungen auch in der Praxis eingesetzt werden können. Dabei spielt das Alter keine Rolle. Also Stichwort Basteln und Backen – praktische Vorschläge dieser Art finden Sie in vielen Materialien von mir.

Der Umgang mit Medien im Allgemeinen ist gerade für Eltern mit Kindern und Jugendlichen eine große Herausforderung. Wie schafft man es, eine gute Medienkultur zu etablieren?

Tja, wenn es so einfache Regeln gäbe ... Es gibt immer noch die gleiche Regel, die ich in den 70er-Jahren bei Seminaren gebraucht habe, und die lautet: Sie können alles vergessen, wenn Sie sich als Eltern, Tanten, Großmutter etc. nicht

selber in die Disziplin nehmen. Ein Kind hat das Imitationsverhalten. Deswegen telefonieren Kinder bereits mit Bauklötzen, obwohl sie noch nicht mal richtig laufen können. Das ist das Imitationsverhalten. So, wie sich die Eltern verhalten, das lässt sich leider nicht anders sagen, so verhält sich auch das Kind. Und ich rede im Augenblick von Neugeborenen. Wenn Neugeborene das Leben im Prinzip nur noch digital mitbekommen. Ich nenne Ihnen mal die Situation: Das Kind ist kaum auf der Welt, schon wird es mit einem Tablet oder sonst einem Medium fotografiert. Es hat gar keine andere Chance. Es sieht als Erstes die Linse. Natürlich kann das Kind in dem Sinne noch nicht sehen, aber es geht ja so weiter: Das Kind liegt im Kinderwagen und wichtiger

ist inzwischen, dass man das Kind fotografiert, als dass man es selber anschaut.

Also, die Voraussetzung einer guten Medienkultur ist, dass das Kind erst mal in einer Umgebung groß wird, in welcher es selbst das Wichtigste ist. Und nicht das Zweitwichtigste. Ich sag Ihnen das jetzt mal ganz brutal: Wenn Mütter oder Väter mit dem Kind auf dem Feld spazieren gehen und das erwachsene Wesen schaut dabei nur aufs Handy – das ist die Zweitrangigkeit. Man muss sich vorstellen: Das Kind erlebt ja, das Medium, dieses Ding da, ist wichtiger als ich. Mal telefonieren ist dabei nicht das Thema. Wenn ich als Erwachsener zu der Thematik nicht in einer gewissen Reflexion bin, dann



Schon gehört? –

Ein Flamingo steht am See und schläft. Dabei bemerkt er nicht, was sich während seines Schlafes alles abspielt und wie andere Tiere ihn wahrnehmen. Ihm werden zunehmend monströse Eigenschaften nachgesagt, was in einer allgemeinen Hysterie gipfelt. Ein Animationsfilm über Vorurteile, Mobbing und Gerüchte.



Operation Arktis –

Ein Spielfilm von Grethe Bøe-Waal über Geschwister, die auf abenteuerliche Weise ihren Vater in Norwegen überraschen wollen. Ein Film über familiären Zusammenhalt, lebensbedrohliche Gefahren wie knappe Lebensmittel und Kälte, sowie über den Klimawandel mit all seinen Auswirkungen auf Mensch und Natur.

wird es zum Problem. Das Problem ist also nicht das vorhandene Medium, sondern das Problem sind die Menschen, die die Medien nutzen. Man muss dazu kein Smartphone verbieten. Ich habe immer das Bild benutzt: Wenn Sie einen Hammer besitzen, dann werden Sie den Hammer mit sich rumtragen, wenn Sie einen Nagel einschlagen wollen. Sie werden nicht 24 Stunden den Hammer dabei haben, weil Sie sich sagen, es könnte ja sein, dass ich dann demnächst mal einen Nagel einschlage. Das Handy ist, wenn Sie so wollen, wie der Hammer. Ich kann es zu Informationszwecken oder zur Kommunikation nutzen. Aber nicht 24 Stunden, wie es heute der Fall ist. Und was kann man tun? Die eigene Haltung als Erwachsener infrage

stellen. Und da kommt etwas, das sehr stark in den Erziehungsbereich hineinspielt: Ich muss aushalten, wenn mein Kind mich vermeintlich nicht mehr liebt, wenn es jammert: „Aber alle anderen Kinder dürfen, nur ich nicht ...“ Ich erkläre dabei dem Kind nochmals, warum ich dieses oder jenes nicht möchte. Dabei muss man aushalten, dass ein Kind unheimlich wütend auf einen ist. Und zwar jeden Tag aufs Neue. Dieses Erziehungsverhalten, was völlig unabhängig vom Multimediabereich ist, ist für mich im Übrigen eines der ganz großen Probleme. Man sieht Erziehung nicht mehr als eine Form von notwendiger Auseinandersetzung, um dem Kind zu ermöglichen, ein Erwachsener zu werden. Sondern durch das „Ach, ich hab dich so

lieb“ und „Du bist meine Prinzessin“ versucht man, jedem Konflikt aus dem Weg zu gehen. Aber: Erziehung ist auch Konflikt. Seien Sie konfliktfreudig und argumentationsfreudig! Stehen Sie im Dialog. Interessant ist dabei wirklich, dass Familien, die im Dialog sind und konfliktfreudig leben, Ihnen in der Regel keine Kinder präsentieren, die so sind wie alle anderen. Sondern die Kinder sind dann geschulter.

Und dann ist da noch das Thema Medienzeit. Eltern müssen genau kommunizieren, dass ihre Kinder eine Medienzeit von sagen wir xy Minuten haben. Meine Enkel z. B. sind mit solchen Medienzeiten, die auch kontrolliert werden, groß geworden. Deswegen sind meine Enkel von ihren Eltern nicht immer begeistert. Aber



Der wunderbarste Platz auf der Welt –

Frosch Boris hat sich gut eingerichtet an seinem kleinen Teich. Doch eines Tages wird die Idylle durch einen Storch bedroht. Da verschwindet Boris lieber und sucht sich eine neue Bleibe. Aber das ist gar nicht so einfach ... Ein humorvoller Animationsfilm über Freundschaft und Mut, der zeigt, wie man mit Erwartungen anderer umgehen kann.



Was ist artgerechte Tierhaltung? –

Die Frage der Tierhaltung beschäftigt die öffentliche Diskussion. Was aber bedeutet „artgerechte Tierhaltung“? Am Beispiel der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch-Hall und der Wiederentdeckung einer alten Schweinerasse wird dies im Dokumentarfilm von der Aufzucht bis zum Verzehr anschaulich erklärt.

„MAN SOLLTE BEI KINDERN DIE GESELLSCHAFTLICHE WIRKLICHKEIT NICHT AUSBLENDEN, ABER MAN DARF SIE AUCH NICHT ÜBERFORDERN.“

genau das ist Erziehung: in der Lage zu sein, dem Kind etwas zu verbieten, bei dem es später sagt: „Es ist gut, dass du in diesem Punkt so streng warst.“

Haben Sie einen Lieblingsfilm?

Ich habe einen in meinem Programm, den liebe ich ganz besonders. Der heißt „Romys Salon“. Der Film schildert die Situation einer alleinerziehenden Mutter. Deren Mutter hat einen Friseur-Salon und es wird zunehmend deutlich, dass diese an Alzheimer erkrankt ist. Romy ist die 11-jährige Enkelin.

Und da haben Sie genau das, was ich am Anfang gesagt habe: auf Augenhöhe eine Geschichte erzählen. Ein traumhafter Film, wie ich finde. Der Film verniedlicht keine Probleme, sondern zeigt, wie die Großmutter zunehmend verwirrt ist. Und dennoch kann die Enkelin sie lieben. Da ist eine Menschlichkeit, eine Humanität drin, die finde ich einfach toll.

Woher kommt Ihre Begeisterung für Filme?

Ja, das würde ich auch gerne wissen. Bereits als Sechsjähriger war ich

filmbegeistert. Es mag daran liegen, dass mein Vater gerne ins Kino ging. In Frankfurt hatten wir ein sogenanntes Jugendkino im Frankfurter Zoo. Der Zoodirektor hatte Söhne, die initiierten, dass man am Wochenende in geeigneten Räumen gute Filme sehen konnte. Und da konnte es sein, dass ich am Wochenende zweimal dort war. Das ist wie Briefmarken sammeln. Ich kenne den Film dieses Regisseurs noch nicht, und genau diesen Film, diese Briefmarke, möchte ich haben.

Die Begeisterung hat sich ja nicht nur auf Filme begrenzt – ich habe Filme auch schon sehr früh in Verbindung mit Pädagogik gesehen. Für mich war immer wichtig, eine gewisse Liebe zu Menschen mitzubringen. Sie können keine Begeisterung in Fortbildungen präsentieren, wenn Sie im Prinzip nur etwas ableiern. Vielmehr geht es darum: Wie begegne ich in der Fortbildung den Menschen und wie kann der Funke überspringen? Und wenn ich nicht mehr begeistert bin, dann hör ich auf. Das weiß ich ganz bestimmt.

Vielen Dank, Herr Schuchardt, für dieses spannende Interview!

Ich danke Ihnen. —

FSK

FSK ist die Abkürzung für „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft.“ Dabei werden insbesondere zwei Bereiche unter die Lupe genommen: Gewaltdarstellung, Rassismus und der ganze Bereich der Pornografie. Wenn es keine FSK gibt, wie z. B. bei Privatsendern wie RTL, schreibt das Gesetz einen Jugendschutzbeauftragten vor. Dieser berät und beurteilt, was um welche Zeit gesendet werden darf. Generell gilt: Alle Filme, die vor 22 Uhr gesendet werden, müssen unter FSK 16 sein. Erst ab 22 Uhr dürfen Filme ab FSK 16 gezeigt werden.

Wenn sich der
KAMINFEGER mit dem
MÜLLER

P R Ü G E L T,

so wird der **MÜLLER**
SCHWARZ
und der **KAMINFEGER**
WEIß.

Jüdisches Sprichwort

BUNTES — NEUES AUS DER ZENTRALE

WIR HABEN ANTWORTEN FÜR SIE!

Sie haben Fragen, wie eine Zusammenarbeit mit dem KLINIK INFO KANAL normalerweise abläuft? Dann haben wir da was für Sie ... Unter der neuen Rubrik „Fragen“ auf unserer Website www.kik-tv.de finden Sie viele Infos und Antworten.

- Sie haben bislang noch nicht mit uns zusammengearbeitet und möchten wissen, welche Produkte der KLINIK INFO KANAL anbietet?
- Sie hatten bereits Kontakt mit unseren Mitarbeitenden und möchten sich über Abläufe näher informieren?
- Sie arbeiten schon länger mit uns zusammen und haben Fragen zur Problembeseitigung?

Für alle diese Fälle haben wir ein neues Angebot: Unter der Rubrik „Fragen“ auf unserer Website www.kik-tv.de haben wir die wichtigsten Fragestellungen aufgegriffen, die unserer langjährigen Erfahrung nach in der Zusammenarbeit mit Werbekunden und Klinikpartnern immer wieder auftauchen. Kurz und prägnant finden Sie hier klare Antworten und Ansprech-



partner, übersichtlich gegliedert und benutzerfreundlich aufbereitet. Klicken Sie sich doch mal durch!

Und natürlich gilt trotz aller schönen Online-Information:

Wir haben immer ein offenes Ohr für Ihre Belange. Rufen Sie uns einfach an unter **+49 (0)7034 / 25071-0** oder schreiben Sie eine E-Mail an info@kik-tv.de.





E-Mail zum Download. Das ist der Zeitpunkt, an dem Sie uns letzte Änderungswünsche durchgeben können, damit wir an den finalen Feinschliff gehen können. Wenn wir von Ihnen die Freigabe für die finale Version erhalten, kann es mit der Ausstrahlung des Films losgehen.

Wie lade ich eigene Klinikinhalte in KIK-KONNEKT hoch?

Loggen Sie sich auf der Oberfläche von KIK-KONNEKT mit dem Domänen-Kürzel, Ihrem Benutzernamen und Passwort ein. Hier sehen Sie bereits vorinstallierte Feeds. Das können beispielsweise von Ihrem Klinikum in der Vergangenheit erstellte Feeds sein oder der allgemeine KIK-AKTUELL-Feed. Wenn Sie auf den Stift des jeweiligen Feeds klicken, können Sie in der Eingabemaske eigene Texte erstellen und ggf. Bilder hochladen. Auch den Gültigkeitszeitraum können Sie hier festlegen. Der KIK-AKTUELL-Feed lässt sich nicht bearbeiten.

Was ist ein TV-Jingle?

Dabei handelt es sich um zwei kurze Spots, die einen KIK-TV-Programmbeitrag umrahmen. Den TV-Jingle gibt's also immer im Doppelpack in Form von zwei Kurzanimationen, die Ihr Unternehmen vor und nach einem Programmpunkt wirkungsvoll in den Vordergrund rücken. —

Wie ist der Ablauf bei der Produktion eines Films?

Zunächst klären wir in einem gemeinsamen Briefing, welche Inhalte Sie vermitteln möchten und mit welchem Produkt das am besten zu erreichen ist.

Nach Abklärung der vertraglichen Details geht es dann an die Planung

der Dreharbeiten und das Drehen vor Ort. Das daraus entstandene Filmmaterial wird anschließend von unseren Mitarbeitenden in der Postproduktion geschnitten und mit Musik und einem Sprechertext versehen.

Wenn die Postproduktion abgeschlossen ist, erhalten Sie von uns einen Korrekturabzug per



MEHR ALS WOHLFÜHL- KLIMA: PATIENTEN-INFO- TAINMENT IN KLINIKEN

Die Betrachtung von schönen Bildern macht Menschen glücklich, das ist naheliegend. Doch medizinische Studien im Bereich der Schmerztherapie zeigen, dass positive Unterhaltung durch Bilder und Videos weit mehr kann, als nur ein Wohlfühlklima zu schaffen. Was bedeutet das für Kliniken?

Eltern kennen den Effekt hinlänglich: Fällt das Kind hin, hilft oft schon eine kleine Ablenkung und die Schramme am Knie wird weniger dramatisch wahrgenommen, als wenn Mama oder Papa übermäßig besorgt und ängstlich reagieren. Da reicht es schon, durch das Fenster den niedlichen Nachbarshund zu

beobachten oder ein hübsches Pflaster mit rosa Fee hervorzuholen und aufzukleben. Die KIK-Redaktion hat sich gefragt: Lässt sich dieses Phänomen auch auf Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern übertragen? Nehmen diese ihre Schmerzen und Sorgen womöglich weniger stark wahr, wenn sie durch visuelle Reize abgelenkt werden? Ein Blick in die Wissenschaft zeigt Erstaunliches ...

BILDER UND SCHMERZEMPFINDEN

Ein medizinisches Pilotprojekt, das 2012 in Kooperation mit Nikon angestoßen wurde, zeigte, dass die bewusste Betrachtung von Bildern mit einem deutlich geringeren Schmerzempfinden der Patienten einherging. Die Teilnehmenden der Studie bekamen mehrere Tage lang Fotografien

unter anderem von Menschen oder schönen Landschaften zu sehen und sollten unmittelbar vor und nach dem Betrachten ihre aktuell empfundene Schmerzintensität bewerten. Die erstaunlichen Ergebnisse boten damals neue Ansätze für die psychologische Behandlung chronischer Schmerzpatienten.

Zuvor hatte schon 2008 ein italienisches Forschungsteam herausgefunden, dass die Betrachtung von Kunstgemälden das Schmerzempfinden von Patientinnen und Patienten positiv beeinflusst. Die Forschenden konstatierten damals, dass Krankenhäuser daran gemessen oft viel zu nüchtern gestaltet seien und mehr positive visuelle Reize bieten müssten. Wie ist all das aber medizinisch zu erklären?

// ABLENKUNG SORGT DAFÜR, DASS DIE WEITERLEITUNG VON SCHMERZ UNTERBROCHEN WIRD.“

DIE SCHMERZWEITERLEITUNG UNTERBRECHEN

Inzwischen weiß man, dass Ablenkung direkt auf das Rückenmark wirkt. Sind wir mit etwas beschäftigt, aktiviert unser Gehirn ein System im Hirnstamm, das eingehende Schmerzsignale schon auf Rückenmarksebene hemmt. Einfach gesagt: Ablenkung sorgt dafür, dass die Weiterleitung von Schmerz unterbrochen wird und wir ihn nur noch in abgeschwächter Form wahrnehmen. Erstanlicherweise lösen sich Kopfschmerzen und Unwohlsein im Krankheitsfall oft in Luft auf, sobald wir den Fernseher einschalten und sich unsere Gedanken nicht mehr ausschließlich um unsere Krankheit drehen.

WIDER DIE LANGEWEILE!

Warum sich dies nicht auch im Krankenhaus zu Nutze machen? Der KLINIK INFO KANAL bietet mit seinem Patientenfernsehen KIK-TV und dem

Wartebereich-Infotainment KIK-FOYER Mittel und Wege an, um die schnelle Gesundung von Patienten zu fördern: zum Beispiel mit gleichermaßen beruhigenden wie inspirierenden Natur- und Tieraufnahmen, mit fesselnden Fernsehdokumentationen, Quizformaten, die das Gehirn herausfordern, und mit spezieller Unterhaltung für Kinder.

All das kann Langeweile vorbeugen, wie sie schnell in Warte- und Krankenzimmern aufkommt. Es kann die Fokussierung der Patienten auf ihren Gesundheitszustand unterbrechen und es kann auch ein positives Klima schaffen: Immerhin ist wissenschaftlich erwiesen, dass Langeweile ein Stresszustand ist, der auch in Angspanntheit und Aggression münden kann. Im Krankenhaus eine denkbar ungünstige Konstellation: Denn wenn das Personal primär damit beschäftigt ist, ungeduldige Patienten zu beruhigen und über Wartezeiten

aufzuklären, fehlt es an anderer Stelle, wo es dringender gebraucht wird. Zielgerichtete Information via Bildschirm, beispielsweise die Einblendung einer Patientenampel wie bei KIK-FOYER, schafft hier Klarheit und ersetzt möglicherweise so manche ungehaltene Nachfrage.

FAZIT

Unser kleiner Ausflug in die Welt der Wissenschaft zeigt: Infotainmentsysteme und gezielte Fernsehunterhaltung wie im Fall des KLINIK INFO KANALS leisten durchaus einen Beitrag zu mehr Zufriedenheit und geringerer Schmerz Wahrnehmung der Patientinnen und Patienten. Dass dies wiederum auch zur Entlastung des Klinikpersonals beiträgt, zeigt: Kliniken sind gut beraten, sich Gedanken über Patientenunterhaltungssysteme zu machen. Der KLINIK INFO KANAL ist in diesem Bereich als Marktführer kompetenter Ansprechpartner.

QUELLEN:

• https://www.nikon.de/de_DE/news-press/press.tag/news/de-kraftderbilder-pr.dcr • <https://www.newscientist.com/article/mg19926744-900-in-pain-take-one-masterpiece-three-times-a-day/> • [https://www.cell.com/current-biology/fulltext/S0960-9822\(12\)00393-4?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982212003934%3Fshowall%3Dtrue](https://www.cell.com/current-biology/fulltext/S0960-9822(12)00393-4?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982212003934%3Fshowall%3Dtrue) • Stangl, W. (2023, 10. Jänner). Langeweile – Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik. <https://lexikon.stangl.eu/11978/langeweile>. • <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/0146167211418530>

EIN LICHTBLICK FÜR BELASTETE FAMILIEN

Statt Weihnachtskarten zu verschicken, hatte sich der KLINIK INFO KANAL vergangene Weihnachten dazu entschieden, der Nachsorgeklinik Tannheim eine größere Spende zukommen zu lassen. Wir möchten das Dankeschreiben, das uns im Januar erreicht hat, zum Anlass nehmen, das Klinikum näher vorzustellen ...

Kindern und ihren Familien in schweren Zeiten beistehen – das hat sich die Nachsorgeklinik Tannheim zum Ziel gesetzt. Sie unterstützt Kinder bei der Nachsorge ihrer Mukoviszidose-, Krebs- oder Herzerkrankung und bezieht dabei auch die direkten Angehörigen mit ein, schenkt ihnen Lichtblicke trotz aller Belastung, ein wenig Wärme und Geborgenheit. Die schwer geprüften Familien erleben die Klinik im Schwarzwald als „Insel im Meer der Sorgen“, formuliert es das Klinikum

selbst. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen einerseits die Sicherung des medizinischen Heilerfolges beim kranken Kind, andererseits die physische und psychische Stabilisierung der Gesamtfamilie. Behandelt werden dabei auch Familien, welche „die düstere Lücke eines verstorbenen Kindes wieder mit Licht füllen müssen“.

Der KLINIK INFO KANAL möchte diesen wertvollen Ankerpunkt für Familien unterstützen und hatte



sich Ende letzten Jahres dazu entschieden, bewusst auf gedruckte Weihnachtskarten zu verzichten und stattdessen der Nachsorgeklinik eine größere Spende zukommen zu lassen.

DAS KLINIKUM PLANT GROßES

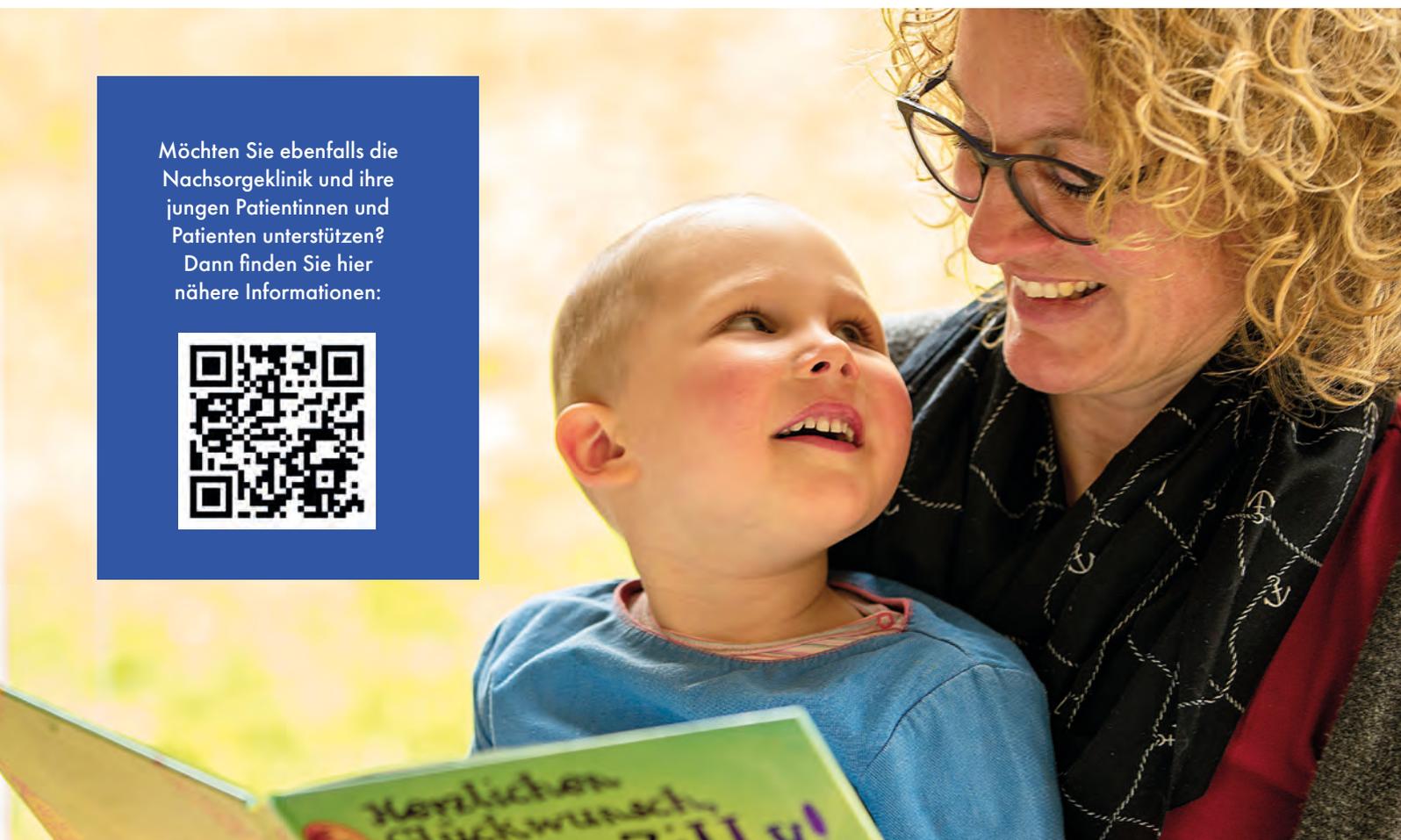
Kurz darauf hat uns ein schönes Schreiben erreicht, in dem sich Geschäftsführer Thomas Müller ausdrücklich im Namen des gesamten Teams bedankt.

„Mit Ihrer Weihnachtsspende unterstützen Sie die Schaffung dringend benötigter Rehabilitationsplätze“, erläutert Müller die Pläne des Klinikums. Man plane, mit einem Erweiterungsbau jährlich zusätzlichen 96 Familien notwendige Rehabilitationsmaßnahmen zu ermöglichen. Weiterhin sollen 60 Rehabilitationsplätze für Betroffene ab 27 Jahren geschaffen werden, die das Klinikum bereits seit dem Kindesalter begleitet.

Wir freuen uns sehr darüber, dass unsere Spende ganz im Sinne und zum Wohl der jungen Patientinnen und Patienten eingesetzt wird. Es ist eine wunderbare Sache, dass das Haus in Zukunft noch mehr Familien ein Ankerpunkt und Lichtblick sein kann!

Wir wünschen dem gesamten Team alles Gute und viel Erfolg bei der Umsetzung der umfangreichen Vorhaben!

Möchten Sie ebenfalls die Nachsorgeklinik und ihre jungen Patientinnen und Patienten unterstützen? Dann finden Sie hier nähere Informationen:





NEU IM PROGRAMM:

DAS MULTIFUNKTIONS-FLUG-
UND-TAUCHGEFÄHRT
„KIK-GUCK“ AUF KIK-FOYER!



FOKUS FOYER

GESTATTEN: DIE KIK-GUCK!

Der KLINIK INFO KANAL baut sein Infotainment-Angebot für Kinder aus und erhält dabei tatkräftige Unterstützung! Die KIK-GUCK ist unterwegs und geht zusammen mit dem jungen Publikum in den Klinik-Wartebereichen auf Entdeckungsreise! Ein Wimmel- und Suchspaß, der nicht nur kleinen Zuschauern Freude bereitet ...

Sie durchforstet bunte Unterwasserwelten, dichte Urwälder, flirrende Wüsten und himmelhohes Gebirge – immer auf der Suche nach kleinen Gegenständen, die es zu entdecken gilt: die KIK-GUCK. Sie mag von außen wie ein kleines U-Boot oder ein Raumschiff aussehen, aber im

Inneren ist die KIK-GUCK um einiges größer und beheimatet sogar ein gesamtes Forscherteam! Ein Team, dem für eine Bordparty noch ein paar wichtige Dinge fehlen – zum Beispiel ein Partyhut, der zwischen holprigen Steinen verloren gegangen ist ...

NEU AUF KIK-FOYER: SPEZIELLE INHALTE FÜR KINDERKLINIKEN

Mit der KIK-GUCK eröffnet der KLINIK INFO KANAL ein neues Kapitel in seinem Wartebereich-Infotainment. Mit der Einführung der neuen Marke bieten wir künftig Inhalte an, die speziell auf Kinder- und Jugendkliniken abgestimmt sind. Sie sollen die jungen Patientinnen und Patienten dort abholen, wo sie stehen, altersgerechte Unterhaltung bieten und von einem Krankenhaus-Alltag ablenken, der für Kinder und Jugendliche eine große Herausforderung darstellt – fernab von zu Hause, der Familie und Freunden.

WIMMELBILDER SIND ERST DER ANFANG

Die Such- und Wimmelbilder bieten hier eine willkommene Abwechslung und laden ein in eine eigene kleine KIK-GUCK-Welt: Diese wird Schritt für Schritt um weitere Themen und Elemente rund um das kleine Forscher-Fahrzeug erweitert – ein detailverliebter Spaß für kleine und große Entdecker! Das KIK-GUCK-Forscherteam freut sich gemeinsam mit seinem jungen Publikum auf neue Abenteuer, lustige und spannende Geschichten, kleine Mutmach-Hingucker, knifflige Aufgaben und vielerlei mehr. Vielleicht dürfen unsere jungen Zuschauerinnen und Zuschauer ja sogar bald die Crew-Mitglieder und das Innenleben des grandiosen Tauch-Flug-Mobils kennenlernen! Lassen Sie sich überraschen! Gemeinsam werden wir einiges erleben ...



**„NZZ-Format:
Vitamine – das Märchen
vom Mangel“**

Reportage, 30 min.
Schweiz 2018



THEMA TV

„VITAMINE – DAS MÄRCHEN VOM MANGEL“

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen jedes Mal Beiträge aus dem aktuellen KIK-Programm vor, passend zum jeweiligen KUCK-Thema. Heute: „Vitamine – das Märchen vom Mangel“

Text: Dirk Gerbode / Programmleitung

Vitamine sind bunt. So bunt wie Obst und Gemüse. So bunt wie die Verpackungen der Nahrungsergänzungsmittel. Doch was sind Vitamine eigentlich – und wie sieht eine gesunde Versorgung mit ihnen aus? Das fragt die vielschichtige Reportage der Reihe NZZ Format.

In kaum einer anderen Ernährungsfrage klaffen Forschungsergebnisse und Verhalten der Bevölkerung so weit auseinander wie beim Thema Vitamine. Vitaminpräparate sind seit Jahren ein internationales Milliardengeschäft, weil die Mär vom Mangel erfolgreich erzählt wird. Doch welche Vitamine brauchen wir wirklich? Steckt nicht alles Notwendige in einer gesunden Ernährung?

Mittlerweile setzen immer mehr Nahrungsmittelhersteller auf sogenanntes Functional Food, mit Vitaminen angereicherte Lebensmittel. Doch das kann zu einer Überdosierung bis hin zur Erhöhung der Sterblichkeit führen, warnen Wissenschaftler. Das Zusammenspiel von Nahrung und körperlichen Prozessen ist ein komplexes, abgestimmtes System mit vielen Facetten. Ausgewogenheit ist der Schlüssel. Ein Schwarz-Weiß-Schema nach dem Motto „Viel hilft viel“ kann negative Folgen haben.

DAS SAGT DIE KIK-REDAKTION:

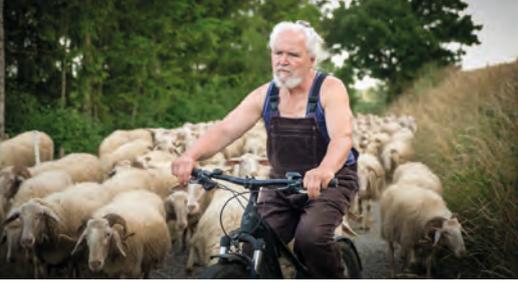
Obst und Gemüse sind gesund und voller lebenswichtiger Inhaltsstoffe. Doch viele essentielle Vitamine finden sich in anderen Lebensmitteln – Getreide, Nüssen, Eiern und Milchprodukten. Ergänzungsmittel sind in der Regel nicht notwendig, oder sogar kontraproduktiv. Spannend, informativ und sorgfältig recherchiert berichtet die Reportage über gesunde Fakten und Gesundheitsmythen. So ist auch das Fazit bunt: Denn der Schlüssel zu einer guten Vitaminversorgung liegt in einer möglichst vielseitigen und ausgewogenen Ernährung aus der ganzen Farbpalette gesunder Nahrungsmittel. —

Die ganze bunte Mannigfaltigkeit,
der ganze Reiz,
die ganze Schönheit des Lebens



setzt sich aus
LICHT &
SCHATTEN
zusammen.

Leo Tolstoi



BAUERNHÖFE IM FILM- PORTRÄT

Es gibt was Neues im Programm von KIK-TV: In fünf Kurzreportagen werden Menschen und ihre Höfe vorgestellt, die mit viel Nähe zum Tier und der Landschaft, die sie umgibt, regionale Lebensmittel produzieren. Sie gehören der „Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall“ an und zeigen, dass Essen auch jenseits großer Konzerne produziert und vermarktet werden kann. Die Filme kommen von der FriJus GmbH – ein ausführliches Interview mit deren Inhaber Friedemann Schuchardt ist nachzulesen auf den Seiten 6–12.

Wo kommt unser Essen her und wie wurde es produziert? Ein heißes Thema, das immer wieder Platz in den Medien findet: Fleischkonsum und Klimawandel, Veggie-Days in Kantinen, die Degradation von Böden und Gewässern durch industrielle Landwirtschaft. Meist wird dies sehr

abstrakt diskutiert und gleichzeitig aufgeladen mit starken Emotionen und Meinungen. Aber abseits von den großen Konzernen und Strukturen der Nahrungsmittelproduktion gibt es reale Menschen, die lokal Bauernhöfe bewirtschaften und Essen herstellen. Sie sind täglich mit wirtschaftlichen Entscheidungen konfrontiert. Ihre Arbeit muss ihre Existenz sichern, gleichzeitig empfinden sie Verantwortung für ihre Umwelt und die Natur – und sie wollen dies in Einklang bringen. Kann das in der heutigen Welt noch funktionieren?

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“: Dieses Sprichwort haben sich die Hohenloher Bauern zu Herzen genommen und 1988 die „Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall“ gegründet. Sanft gewelltes Ackerland, auf dem Getreide, Mais, Rüben und Gewürze gedeihen, duftende Streuobstwiesen mit knorrigen Bäumen, auf denen alte Apfel- und Birnensorten reifen, idyllische Flusstäler, in denen Graureiher durchs Schilf staksen. Hohenlohe ist traditionell Bauernland

und ist es bis heute geblieben. Metropole der Region ist Schwäbisch Hall mit seiner einzigartigen historischen Altstadt. Auf einem der schönsten Marktplätze Deutschlands verkaufen Hohenloher Gemüsebauern ihre Waren und im Hohenloher Freilandmuseum wird die bäuerliche Geschichte vor Ort erlebbar. Das Ziel des bäuerlichen Zusammenschlusses: Gesunde Lebensmittel in Verantwortung für Natur und Kreatur herzustellen. Inzwischen gehören 1.500 Bauernhöfe dazu und erzeugen mit Hilfe von alten heimischen Landrassen Fleisch, das Verbraucherinnen und Verbraucher mit gutem Gewissen zubereiten und mit viel Genuss essen können.

In fünf Kurzreportagen werden Höfe aus der Gemeinschaft porträtiert. Familien, die sich in ihrer täglichen Arbeit dem Anspruch verschrieben haben, gutes Essen auf verantwortungsvolle Weise zu produzieren – und sie zeigen: Es kann zum Wohl von Mensch und Natur funktionieren.





KUCKPLUS

„DAS BESTE IST, WENN ICH AUF DEN TISCH HAUE.“

Christa von Baumbach war ursprünglich Lehrerin. Seit ihrer Pension 2013 übt sie das Ehrenamt der Schiedsfrau in Bad Hersfeld (Hessen) aus. Ein Ehrenamt, das wenig bekannt, aber ein wertvolles Gut für das Gemeinwohl ist. Als Schiedsfrau vermittelt sie in Konflikten zwischen Privatpersonen, damit es nicht zu einem Gerichtsverfahren kommen muss.

KUCK hat mit ihr über ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und ihre Motivation gesprochen, ein solches Ehrenamt auszuüben.

Frau von Baumbach, wie wird man Schiedsfrau?

Man bewirbt sich bei der Stadtverwaltung. Das heißt, diese Stelle wird in der Zeitung ausgeschrieben. Danach wird in der Stadtverordnungsversammlung darüber gesprochen, Voten werden eingeholt und dieses Votum ist zu meinen Gunsten ausgefallen. Das war 2013 nach meinem Ausscheiden aus dem Beruf.

Das Amt der Schiedsperson ist ein Ehrenamt. Wie viel Zeit investieren Sie ca. monatlich dafür?

Offiziell gibt es nur zwei Sprechstunden für je eine Stunde im Monat. Das ist die offizielle Sprechzeit, in der sich die Leute melden können. Alles zusammengenommen lässt sich das aber nicht pro Tag aufrechnen. Insgesamt ist es schon ein erheblicher Zeitaufwand, was wiederum vom Einzelfall abhängt. Das fängt damit an, dass, nachdem die Antragsteller initiativ wurden, zuerst Kontakt mit den Antragsgegnern aufgenommen werden muss. Die Adresse erhalte ich meist von den Antragsstellern, aber alle übrigen Daten muss ich erst mal herausfinden. Das ist mitunter eine schwierige Sache in Bezug auf Datenschutz. Die meisten Leute haben kein Telefon mehr und rechtlich komme ich auch nicht so schnell an die Nummer ran. Wenn alle Stricke reißen, gehe ich persönlich vorbei. Ich klinge und sage: „Guten Tag, ich bin die Schiedsfrau von Bad Hersfeld. Es gibt da ein Problem mit Ihren Nachbarn. Ihr Nachbar hat einen Antrag bei mir gestellt, da keine Kommunikation mehr möglich ist, und ich möchte fragen, ob Sie gemeinsam mit ihm zu einem Termin in meinem Büro erscheinen.“ Eigentlich ist dieses Klinkenputzen völlig absurd, aber in dem Moment habe ich keine andere Möglichkeit, die Person zu erreichen.

Danach müssen Sachfragen, den jeweiligen Konflikt betreffend, recherchiert werden. Infos dazu bekomme ich über die städtischen Behörden. Schließlich bin ich keine Fach-, sondern eine Privatperson. Also ich knie mich da schon rein.

Das Motto des Schiedsamtes lautet: Schlichten statt richten. Wie geht Schlichten?

Das ist ein sehr schwieriger Prozess. Ich mache eigentlich gar nicht viel. Ich höre zu und lenke Gespräche zwischen den Parteien. Das heißt, ich bin eine neutrale Person. Wenn es Auseinandersetzungen zwischen Nachbarn oder andere Konflikte gibt, erstirbt irgendwann die Kommunikation. Das heißt: Erst beschimpfen sich die Leute. Danach ist zwar Ruhe im Haus, aber der Konflikt brodelt weiter. Und wenn es dann für eine Partei nicht mehr auszuhalten ist, dann kommt diese entweder zu mir oder sie geht zu einem Rechtsanwalt und möchte Anzeige erstatten.

Wenn die Leute zu mir kommen, ist ein Gespräch eher möglich, als wenn ein Anwalt vorgeschaltet ist. Denn, wenn sie es dem Anwalt übergeben, dann haben sie sozusagen auch die Verantwortung mitabgegeben, dass er es regeln soll. Oft kommen die Leute auch zu mir mit der Erwartung, dass ich das für sie regle. Das tu

ich aber nicht, und das ist ein erster Hinderungsgrund für manche: eine Schwelle, die sie erst mal überschreiten müssen. Oft muss ich, selbst wenn sie in meinem Büro sind, noch Überzeugungsarbeit leisten, dass sie unter meiner Aufsicht wirklich miteinander reden und sich nicht an die Wolle gehen. Das passiert nämlich auch, zumindest verbal. Ich habe auch schon Handgreiflichkeiten gehabt. Dann muss man schon sehr bestimmt auftreten.

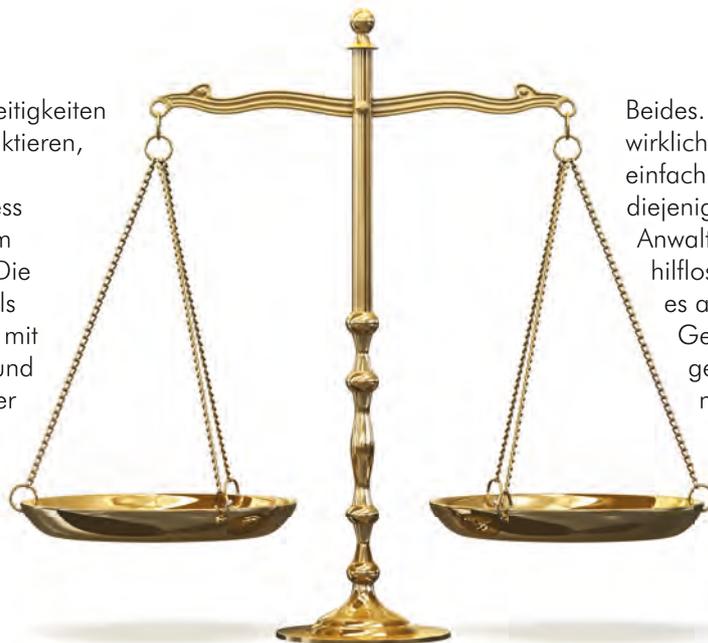
Aber wie gesagt: Ich regle nichts, ich lenke – mache Rollentausch, wende Mediationstechniken an. Das klappt manchmal, aber manchmal auch nicht.

Die Bundesvereinigung Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen wirbt mit einer Quote von 60 % erfolgreicher Schlichtungen. Erleben Sie dies genauso?

Wenn ich mal konkret werde, hatte ich im vergangenen Jahr neun Fälle. Das ist für eine Kleinstadt mit 30.000 Einwohnern schon eine erhebliche Zahl. Die Fälle waren teilweise sehr skurril. Ich würde sagen, die Erfolgsquote war fifty-fifty. Wobei es schon einen Unterschied macht, ob ein Anwalt dabei ist oder nicht, ob die Leute eine Rechtsschutzversicherung haben und sich dann zurücklehnen und sagen: „Nö, ich will mich gar nicht einigen, ich will zu Gericht.“

In bürgerlich-rechtlichen Streitigkeiten muss der Anwalt mich kontaktieren, bevor er zu Gericht gehen kann, somit bin ich im Prozess vorgeschaltet. Das heißt, ihm sind die Hände gebunden. Die Anwälte dürfen dabei sein als „Beistände“, also sie dürfen mit ihren Mandanten kommen und können sich dazusetzen, aber sie haben kein Rederecht. Sie können, wenn ich sie frage, etwas dazu sagen, aber sie dürfen nicht mit ihrem juristischen Wissen auftreten oder gar versuchen, das Gespräch zu beeinflussen. Meine Aufgabe besteht auch darin, zu sagen: „Stopp, jetzt überschreiten Sie Ihre Kompetenz, bitte halten Sie sich zurück oder Sie verlassen den Raum.“ Das heißt, ich habe die Hoheit in so einem Gespräch. Die Mandanten sind meine Hauptpersonen und die sollen sich miteinander verständigen, sonst macht Schlichten überhaupt gar keinen Sinn. Das Ziel ist ja, dass die Parteien wieder miteinander sprechen.

Es sind also zutiefst menschliche Dinge, die in so einem Schlichtungsprozess passieren. Daher ist es auch notwendig, meinen Mandanten zu Beginn zu sagen, dass alles, was in diesem Raum gesprochen wird, auch in diesem Raum bleibt. Ich unterliege der Schweigepflicht.



Die Mandanten dürfen keine Angst haben, dass sie diffamiert werden oder irgendetwas davon an die Öffentlichkeit dringt. Es ist ein sehr komplexes und aufregendes Thema. Ich lerne sehr viel dabei. Und das ist auch der Grund, weshalb ich das immer noch sehr gerne mache. Ich lerne, wie Leute funktionieren und dass die Wahrnehmungsebenen so was von unterschiedlich sein können. Es ist einfach wahnsinnig spannend.

Der Ablauf einer Schlichtung erfolgt nach klaren Regeln. Wie erleben Sie die beiden Parteien? Sind die Menschen dankbar, dass jemand vermittelt oder ist es für sie ein notwendiges Übel, diesen Prozess zu durchlaufen?

Beides. Es gibt Mandanten, die wirklich sagen: „Mensch, wir kommen einfach nicht weiter.“ Vor allem diejenigen, die als Privatleute ohne Anwalt zu mir kommen, sind oft hilflos und wissen nicht, wie sie es angehen sollen. Beim ersten Gespräch überlegen wir dann gemeinsam, was man alles noch versuchen könnte, damit sich die verfahrenere Situation lockert. Erst einmal vertröste ich die Leute also, denn ich will nicht auf Gedeih und Verderb eine Verhandlung provozieren.

Wenn es dann aber zum Antrag kommt, muss ich erst einmal die Gegenpartei dafür gewinnen. Es passiert zwar selten, aber kommt durchaus vor, dass bereits bei der ersten Kontaktaufnahme klar ist, dass die Gegenpartei trotz aller Bemühungen nicht mitspielt. Dann ist das Projekt im Prinzip gestorben. Normalerweise ist aber ein Rest-Respekt da.

Sie üben dieses Ehrenamt nun seit 10 Jahren aus. Hat sich während dieser Zeit etwas verändert? Oder sind es immer in etwa dieselben Konflikte?

Die gängigsten Konflikte sind kleine Streitigkeiten, Grundstücksfragen, unterschiedliche Meinungen bei der Gartenpflege oder Streitigkeiten um die Grundstücksgrenze etc.

Ganz spannend wird es, wenn solche Konflikte als Platzhalter für Antipathie dienen. Oder wenn es sich um Konflikte innerhalb von zwei Familien handelt, die schon seit Generationen schwelen und sich über Jahre hinweg hochgeschaukelt haben. Ganz oft ist es so, dass sich hinter einem banalen Problem meist mehr verbirgt. Dann ist es meine Kunst, das Problem dahinter rauszukitzeln. Das klingt jetzt gemein, aber, wenn die Mandanten bei mir sitzen, ist es daher wichtig, dass sie ihre Fassung verlieren. Es ist also gewollt, dass die Fassade erst einmal bröckelt. Wenn das Eigentliche angesprochen werden kann, die Wut und Aggression raus ist, dann ist vielleicht die Grundlage gegeben, dass zumindest von einer Partei der Kopf wieder frei für konstruktive Lösungen ist. Das ist ein sehr harter Prozess, der nicht oft stattfindet. Wenn eine verhärtete Feindschaft oder Antipathie da ist, dann wird das Problem nicht zu beseitigen sein. Reden wir z. B. von Rassismus. Das ist tatsächlich ein Problem, das sich sehr verändert hat. Wenn ausländische Nachbarn eingezogen sind, wird irgendwas konstruiert, das plötzlich ein riesiges Problem darstellt. Später kommt heraus, dass die eine Partei diese Nachbarn grundsätzlich gar nicht hier haben will. Das hatte ich relativ oft.

Meistens sind die Fälle also viel komplizierter, als es sich zu Beginn darstellt. Da habe ich schon manche

Nüsse zu knacken. Manchmal geht's mir dann aber auch auf den Senkel, und zwar so sehr, dass ich in Schlichtungsverfahren auch schon ausgeflippt bin und gesagt habe, dass es mir jetzt reicht. Denn manchmal sitzen wir zweieinhalb Stunden da und sind danach wieder genau am Ausgangspunkt. Dann muss ich einen Schlussstrich ziehen. Das ist deprimierend, aber ich erkläre ihnen dann, dass sie jetzt halt selber schauen müssen, wie sie vor Gericht klarkommen.

Hat sich Ihr Blick auf die Welt verändert, seit Sie Schiedsfrau sind?

Ich bin härter geworden. Manchmal denke ich auch, dass das Amt meine Moral verdorben hat. Auf der einen Seite bin ich vorurteilsfreier geworden, aber ich zerfließe nicht mehr vor Mitleid. Das ist bei mir fast ganz weg. Ich habe einen ganz pragmatischen, kühlen Blick auf Situationen, was ich eher

als Vorteil empfinde. Manche Leute erleben mich vielleicht aber auch als gefühllos. Man muss sich ja selber einen Schutzpanzer zulegen, dass man nicht aufgefressen wird. Ich empfinde diesen Schutzpanzer für mich als wohltuend. Ich bin eigentlich voller Wärme und Motivation, aber da sich Dinge doch immer anders entwickeln und anders darstellen, darf man nicht alles an sich ranlassen. Ich bin angstfreier, bestimmter und selbstbewusster geworden, weil ich ab irgendeinem Punkt Entscheidungen treffen muss. Ich muss Stellung beziehen. Bis dahin gehe ich und nicht weiter.

Bei einem Schiedsverfahren entscheiden ja schlussendlich Sie als Schiedsfrau über eine Streitigkeit der beiden Konfliktparteien. Wie schaffen Sie es, dass die natürlich vorhandene Sympathie gegenüber einzelnen Personen nicht die Objektivität und Sachlichkeit des Falls beeinflusst?

DAS SCHIEDSAMT

Das Schiedsamt ist ein Ehrenamt und umfasst keine richterliche Tätigkeit. Vielmehr lautet das Motto: „Schlichten statt richten“. Das Schiedsamt versucht u. a. zu schlichten bei Nachbarschaftsstreitigkeiten, Streitigkeiten wegen einer Ehrverletzung und bei zivilrechtlichen Streitigkeiten bei einem kleineren Gegenstandswert. Laut der Bundesvereinigung Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen gibt es 6.000 Schiedspersonen in Deutschland.

„ETWAS NEGATIVES ODER BEDRÜCKENDES ZU FORMULIEREN, IST IMMER SCHWER. WENN MAN SCHWEIGT, TRITT DAS PROBLEM IN DEN HINTERGRUND, WIRD DABEI ABER IMMER GRÖßER.“

Indem ich mir immer wieder sage: Ich bin kein Teil des Problems. Und Mitleid hat hier auch nichts zu suchen. Es gibt eine Formel im Schiedsamtsgesetz, die man einschalten kann, wenn man befangen ist. Also wenn z. B. Personen zu mir kämen, die ich kenne, dann würde ich das nicht machen, da man automatisch parteiisch ist. Der Landesvorsitzende, den ich ganz gut kenne und den ich öfter anrufe, wäscht mir manchmal den Kopf und hilft mir wieder auf den Boden zu kommen, sodass ich mich gut zurückhalten kann. Das ist ganz wichtig. Das heißt, ich muss den Konflikt sehen und nicht den Menschen. Das sage ich mir selbst immer wieder gebetsmühlenartig. Ich hatte allerdings auch schon Fälle, wo die Mandanten mich nicht leiden konnten. Das ist dann ein ganz anderes Problem. Damit muss man umgehen können.

Wenn es um Konflikte geht, spielen Emotionen immer eine große Rolle. Wie wahren Sie eine gesunde Distanz?

Zugegebenermaßen brauche ich erst einmal eine Weile. Ich bleibe dann in meinem Büro sitzen. Somit

gibt es schon mal eine räumliche Trennung von zu Hause. Im Büro des Stadthauses bin ich sozusagen eine andere Person, hier ticke ich anders. Und ich bemühe mich, die Arbeit dann auch im Büro zu lassen. Manchmal nehme ich auch Akten mit nach Hause, weil ich einfach Dinge erledigen muss. Manchmal hänge ich schon an Fällen dran, aber zum Glück nicht so schlimm, dass ich nicht mehr schlafen kann.

Herausfordernd ist, zu Hause nicht darüber zu sprechen. Ich hätte das ja auch nicht gerne, wenn private Dinge über mich weitererzählt werden. Von daher kann ich die Schweigepflicht gut verstehen. Und glücklicherweise kann ich mich mit meinem SchiedsamtKollegen austauschen.

Im Streit zweier Parteien zu versuchen Lösungen zu finden, hört sich nach einer sehr ernstesten Angelegenheit an. Gab es bei Ihnen auch schon lustige Momente?

Die lustigen Momente, die kann man nur mit sich selber im Büro klären. Die Fälle sind mitunter so skurril, dass man sie nicht ernst nehmen kann. Aber ich muss es ja ernst

nehmen. Da muss ich dann wirklich schauspielern können, z. B. wenn es um Hundegebell geht. Oder es sitzt einer auf der Bank in der Stadt und kommentiert jeden, der vorbeigeht. Jetzt erwischt er ausgerechnet einen, den das stört, der dann zu mir kommt und sagt: „Der hat gesagt, dass ...“ Das sind so Dinge, wo ich denke: „Geht’s noch?“ Ich kann das aber sehr gut verstecken, sodass ich auch die blödesten Sachen ernst nehmen kann.

Wie gelingt es, in einer aufgeheizten Situation Ruhe ins Verfahren zu bringen? Gibt es da rhetorische Mittel, die Sie gezielt einsetzen?

Da ich mal Lehrerin war und gelernt habe, dass man immer schön ruhig bleiben soll, habe ich das so versucht. Aber das Beste ist, wenn ich auf den Tisch haue. So richtig hauen. Ich werde dann auch wirklich gespielt emotional, und dann haue ich auf den Tisch. Das hat einen durchschlagenden Erfolg. Es ist irre, aber man hat dann das Gefühl, die Klienten wachen richtig auf. Es gab mal eine Situation, da ist es auf diese Art mit mir durchgegangen.

Danach war Ruhe. Jetzt setze ich das eher gezielt ein. Die Methoden müssen natürlich auch zu einem passen. Aber ich finde, das passt zu mir.

**Im Alltag ist jeder von uns ständig mit Konflikten konfrontiert: in der Partnerschaft, mit den Kindern, Meinungsverschiedenheiten im Freundeskreis, verschiedene Vorstellungen unter Arbeitskollegen ...
Haben Sie Tipps, wie man Konflikte gut lösen kann?**

Ja, das Beste ist, miteinander zu reden. Den Konflikt wirklich anzusprechen. Etwas Negatives oder Bedrückendes zu formulieren, ist immer schwer. Wenn man schweigt, tritt das Problem in den Hintergrund, wird dabei aber immer größer. Es bauscht sich auf. Erstaunlicherweise haben viele Nachbarschaftskonflikte mit Freundschaften angefangen.

Also, wie gesagt: reden. Immer reden. Und wenn es auf der Seele brennt, dann erst recht. Hilfreich ist auch, wenn man sich an den W-Fragen orientiert: wann, warum, wie, was, weshalb ... Die W-Fragen geben im Prinzip immer eine Hilfe zur Kommunikation.

Vielen Dank für Ihre Zeit und das spannende Gespräch, Frau von Baumbach!

ABLAUF EINER SCHLICHTUNG

Die Schiedsamt-Regelungen variieren von Bundesland zu Bundesland. Der Bund Deutscher Schiedsleute versucht diese Regelungen ein wenig zu koordinieren. Für unseren Fall und unsere Erläuterungen gelten die Regeln für Bad Hersfeld in Hessen.



01. Damit es zu einem Schlichtungsverfahren kommt, muss eine Partei nach einem Informationsgespräch einen formlosen Antrag stellen und ihre Ziele schriftlich verbalisieren. Darin enthalten sind auch Vorstellungen, wie der Konflikt gelöst werden könnte. Die Antragssteller leisten dabei eine erschwingliche einmalig anfallende ortsübliche Schiedsamsgebühren, damit das offizielle Schiedsverfahren eingeleitet werden kann.



02. Sobald der Antrag eingereicht und die Gebühr bezahlt ist, nimmt die Schiedsperson Kontakt mit der Konfliktpartei auf und klärt diese in einem Informationsgespräch über deren Rechte und Pflichten auf.



03. Danach lädt die Schiedsperson beide Parteien zu einem Gespräch ein. Bei Abwesenheit der Antragsgegner müssen diese ein schriftliches Attest oder eine Bescheinigung vorweisen. Bei Abwesenheit im zweiten Gespräch kann eine Ordnungsbuße verhängt werden.



04. Bei erfolgreicher Einigung wird ein Vergleich geschlossen, der 30 Jahre rechtswirksam ist. Bei Nichteinhaltung der geschlossenen Vereinbarungen des Vergleichs kann jede Partei das zuständige Amtsgericht einschalten. Bei einer gescheiterten Schlichtung wird eine Erfolglosigkeitsbescheinigung ausgestellt. Mit dieser Bescheinigung kann die betreffende Partei bei Bedarf vor Gericht ziehen.

Stets äußert sich

DER Weise leise,

vorsichtig

bedingungs**WEISE**.

Wilhelm Busch



„ABSOLUTE SEELISCHE ERLEICHTERUNG“

Kurz vor Weihnachten hat uns sehr schönes Feedback erreicht: Eine Facebook-Userin, die als Patientin mehrfach in einer unserer Partnerkliniken verweilen musste, hat unseren Kanal KIK-TV als eine „gelungene Ablenkung“ empfunden.

Gleich mehrere Wochen war unsere Followerin aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, im Klinikum zu bleiben, und ihr ging es richtig schlecht. Dann hat sie den KLINIK INFO KANAL entdeckt ...

„Zuerst war der Kanal Zufall und ich empfand ihn als absolute seelische Erleichterung und Ablenkung, ohne überlastet zu werden. Bei den anderen Aufenthalten hab ich meinem Mann dann schon gesagt, was er herschalten soll. :-)

**ES KOMMT EINFACH PROGRAMM, DAS SONST NICHT IM TV LÄUFT
UND DAS EINZIGARTIG IST.**

Es überlastet einen nicht, obwohl man krank ist, und schafft trotzdem gelungene Ablenkung, bei der man sich gut fühlt. Würde mir das im Alltag daheim öfter wünschen oder wenn man krank auf der Couch liegt.“

Vielen lieben Dank für die freundliche Rückmeldung! Wir freuen uns, dass unser Programm bei Klinikpatientinnen und -patienten so gut ankommt und wünschen allen dort draußen, die ans Klinikbett gefesselt sind, schnelle Gesundung! —

FRIESENNERZ-GELB

ist die Regenjacke, die wir vor Jahren an der Nordsee gekauft haben.

TAUBENBLAU

heißt der kleine, schöne Laden unseres Programmleiters in Berlin.

SCHIMMERND-SCHWARZ

ist die Holzbiene in unserem alten Apfelbaum.

KIK-BLAU

ist unser Firmen-LOGO.

WATTENMEERBRAUN

war die Kartonschachtel, in der sich meine Kinder versteckt haben.

VANILLE-BEIGE

war die Cremefüllung des Berliners, den ich neulich gegessen habe.

FERRARIROT

leuchtete der Drachen, der im Wind tanzte.

AUBERGINEFARBEN

ist die Stangenbohne Blauhilde, die ich jedes Jahr in meinem Garten pflanze.

SMARAGDGRÜN

war die Bluse, die ich zu meinem runden Geburtstag getragen habe.

EINHORN-ROSA

ist die Blumengirlande an meinem Fahrrad.

DIE TEAM-FARBPALETTE:

SCHLUMPFBLAU

wie meine erste Pudelmütze

NIVEA-BLAU

erinnert mich an meine ausgetrocknete Nivea-Dose, die ich endlich mal entsorgen sollte.

MÜCKENSTICHROT

waren die Flecken an Beinen und Armen, mit denen ich im Sommer immer aus dem Garten kam.

70ER-JAHRE-GRÜN

war das erste Auto meines Vaters, mit dem wir viele schöne Reisen unternommen haben.

PECHSCHWARZ

mit **FEUERROT**en Rädern war die Dampflokomotive, mit der wir über den Pass gefahren sind.

PRILBLUMEN-ORANGE

ist der Pulli, den ich demnächst häkeln werde.

REGENBOGEN-BUNT

war die Donut-Torte zum 15. Geburtstag meiner Tochter.

LATTE-MACCHIATO-BRAUN

erinnert mich an meine Mutter, mit der ich eine Zeit lang morgens immer einen Kaffee getrunken habe.

CHILI-ORANGE –

da muss ich gleich an die Kryptowährung Chiliz denken.

ZAUBERSTIFT-KUNTERBUNT

war der Feuerwehrmann, den mein Sohn ausgemalt hat.

NEONPINK

erinnert mich direkt an den Pink Panter, auch wenn der eigentlich gar nicht richtig neonpink war.

PORTWEINROT

war der Wein, den wir kürzlich geschenkt bekommen haben. War super lecker.

BROTFRABEN

sind die Krümel, die ich jeden Tag auf unserem Esstisch zusammenfege und den Vögeln im Garten als Snack liefere.

TIEFSCHWARZ (RAL 9005)

beendet die emotionale Farbpalette und setzt die Grenzen dort, wo eine andere Welt beginnt – die Welt der Dunkelheit, die ihre eigenen Gesetze hat.

ZUCKERWATTE-ROSA

scheint der Abendhimmel kurz vor dem Sonnenuntergang.

BUNZLAU-BLAU

ist die handgetöpferte Teekanne, die ich zum Geburtstag bekommen habe.

TÜRKISBLAU

schillert der Eisvogel am Fluss, wenn ihn der Strahl der Sonne trifft.

LILABLASSBLAU –

diese Farbe hat meine Biolehrerin immer benutzt.

FRÜHLINGS-GRASGRÜN

sind die Gräser auf meinen Frühjahrsspaziergängen.

ROTKEHLCHEN-ORANGE

ist der Rucksack, mit dem ich zur Arbeit fahre.

ELFENSTAUB-GOLD

ist der Einband des Fantasy-Buches, das ich demnächst lese.

FEUERROT

war ein Brunnerfahrzeug, das ich mit Folien beklebt habe.

NAUTIKBLAU

ist die Farbe meines 35 Jahre alten Oldtimer-Porsches: eine Mischung aus Blau und Smaragdgrün.

GOLDBLOND

war in den letzten Jahren die Haarfarbe meines Kleinen.

NACHTBLAU

erinnert mich an meine Kindheit mit ca. 12 Jahren, als beim Zelten stundenlang jede Sekunde hunderte von Sternschnuppen zu sehen waren.

SILBERGRAU –

ist die Farbe von immer mehr Strähnen in meinem Haar.

SONNIGGELB –

sind die Herbstblätter meines Ginkgo-Baumes.

TANNENWALDGRÜN

war das Wasser, als ich letztes Jahr durch den Berliner Müggelsee geschwommen bin.



GEGENSÄTZE UND DAS DAZWISCHEN

Die Porzellan-Künstlerin Martina Sigmund-Servetti hat Anfang 2022 viele Gedanken und Interpretationsmöglichkeiten in ihr keramisches Objekt „KOMPASS – EINE ARBEIT ZU SCHWARZ, WEIß UND DEM DAZWISCHEN“ gesteckt. Sie kommentiert ihre Arbeit so: „Ich möchte dafür gar keine Erklärung anbieten – die Arbeit spricht für sich selbst und jeder Betrachter kann sich seine eigenen Gedanken über Polaritäten, Verhältnismäßigkeiten und den Spielraum dazwischen machen.“

Wir fragten uns:

Lässt sich das Dazwischen auch in Form von WORTKETTEN visualisieren?



www.sigmund-servetti.de

Foto: Thomas Naethe / ©Martina Sigmund-Servetti

UNGLEICH – veränderlich – periodisch – regelmäßig – gleichförmig – **GLEICH**

VOLLKOMMEN – rein – ungeschminkt – roh – **UNVOLLKOMMEN**

FURCHTSAM – bangend – hoffend – zuversichtlich – **FURCHTLOS**

WAHR – überzeugend – plausibel – trügerisch – **FALSCH**

ZUVERLÄSSIG – standhaft – eigensinnig – unberechenbar – **UNZUVERLÄSSIG**

GESELLIG – freundlich – aggressionslos – feige – scheu – **UNGESELLIG**



JAKOBS HEIMWE(H)G

Carl Garbe

Holzskulptur 2009



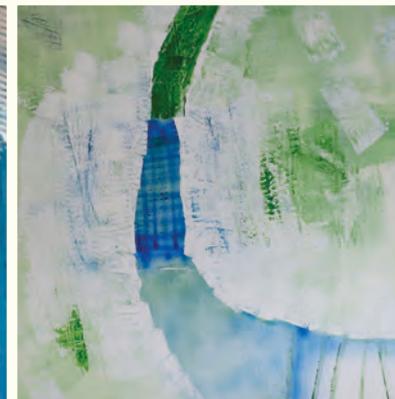
KURZ & BÜNDIG

DIE ZAHL: 22

Kunst wird oftmals belächelt. Der Spruch „Ist das Kunst oder kann das weg?“ ist vermutlich jedem bekannt. Aber: Stellen wir uns mal eine Welt ohne Musik und Kunst vor: Kein Mozart oder Beethoven würde unsere

Seele streicheln, kein Leonardo da Vinci oder Claude Monet unsere Wände dekorieren. Was wäre Barcelona ohne Antoni Gaudí und seine Sagrada Família? Wie wäre es ohne Pablo Picasso, ohne Elbphilharmonie in Hamburg oder gar ohne Jazz, Rock oder Pop? Die Welt wäre ziemlich eintönig und öde. „Ziel der Kunst ist es einfach, eine Stimmung zu erzeugen“, stellte Oscar Wilde einmal fest. Aber nicht nur das ... Kunst bietet auch die Möglichkeit, über uns selbst nachzudenken. Dabei wirkt sie bei jedem Menschen anders. Echte Kunst ist meisterhaft und hat etwas Berührendes. Kunst kann motivieren und Atmosphäre schaffen.

In unserer Firmenzentrale gibt es dabei auch einiges zu bestaunen. **22 Kunstobjekte** wie verschiedene Gemälde und Skulpturen schmücken die Räumlichkeiten und bringen Farbe in den Alltag des KIK-Teams. Jenseits von Schwarz und Weiß laden sie dazu ein, innezuhalten, die Werke zu betrachten und sich inspirieren zu lassen. —



DIE MUSIK
STECKT

*nicht in den Noten,
sondern*

IN DER STILLE

dazwischen.

Wolfgang Amadeus Mozart

ZWISCHEN den TÖNEN

Gegensätze wie Leise und Laut gehen genauso zusammen wie Schnell und Langsam – das beweist unsere KUCK-Playlist. Die Redaktion hat wieder einmal ein paar nuancenreiche, versöhnliche, nachdenkliche wie auch inspirierende Musikperlen zusammengetragen, die viel Raum zwischen den Zeilen lassen ...



KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

AMBIGUITÄTSTOLERANZ – DIE FÄHIGKEIT, WIDER- SPRÜCHLICHKEITEN UND FREMDARTIGES AUSZU- HALTEN

Text: Christiane Hornung

Es war einmal eine alte Frau, die, abgeschieden von der Zivilisation, inmitten eines Waldes wohnte und ihr ruhiges Dasein in einem Häuschen führte, das kunstvoll aus den wunderbarsten Leckereien zusammengezimmert wurde. Plötzlich jedoch erfuhr ihr Leben eine jähe Wendung, als ein freches Geschwisterpaar völlig unfroren damit begann, die Grundfesten des Pfefferkuchenhäuschens zu veraschen.

Kommt Ihnen dieses Märchen bekannt vor? Wenn Sie sich mit dieser Variante des Grimm'schen Klassikers anfreunden können, haben Sie soeben „Ambiguitätstoleranz“ bewiesen.



WIE LÄSST SICH AMBIGUITÄT TOLERIEREN?

„Ambiguitätstoleranz“ – ein sperriger Begriff, dessen Bedeutung sich wohl am besten bei genauer Betrachtung seiner beiden Wortbestandteile verstehen lässt: Das Fremdwort „Ambiguität“ definiert der Duden als „Mehr-“ oder „Doppeldeutigkeit“. Interessant ist dabei auch die Herkunft des Adjektivs „ambig“, das sich auf das lateinische Verb „ambiguere“, also „bezweifeln, unschlüssig sein“, zurückführen lässt. Die „Toleranz“ indes lässt sich mit Worten wie „Aufgeklärtheit“, „Aufgeschlossenheit“, „Duldsamkeit“ oder auch „Entgegenkommen“ umschreiben.

Die „Ambiguitätstoleranz“ beschreibt also ein Persönlichkeitsmerkmal, infolgedessen Viel- oder Mehrdeutigkeit und Unsicherheit erkannt und ertragen werden können. Andere, fremde Einflüsse werden von ambiguitätstoleranten Menschen zur Kenntnis genommen, ohne dass diese sich dabei unwohl oder gar bedroht fühlen.

Sie bewerten nicht nur einseitig negativ oder positiv und reagieren keinesfalls mit Aggression auf die sich ihnen gezeigten Widersprüche. Entwickelt wurde die Theorie der „Tolerance of ambiguity“ bereits vor über 80 Jahren von der Psychologin Else Frenkel-Brunswik, an einem Ort und in einem Kontext, an dem sie vermutlich nicht auf den ersten Blick erwartet worden wäre – beim Beobachten von Kindern in einer Tagesstätte.

Teilt man indes die Meinung diverser Forscher, so macht dies durchaus Sinn, denn Ambiguitäten begleiten und umgeben uns bereits seit jüngsten Jahren. Bestes Beispiel hierfür ist die Beziehung von Eltern und Kindern – Letztere lieben ihre Eltern, werden jedoch auch mit Momenten konfrontiert, in denen diese Liebe deutlich weniger stark ausgeprägt ist.

Ebenjene Ambiguität zieht sich schließlich gleich einem roten Faden durch das ganze Leben hindurch.



BESONDERS HÄUFIG WIRD DIE AMBIGUITÄTSTOLERANZ IM INTERKULTURELLEN KONTEXT HERAUSGEFORDERT, ETWA DANN, WENN UNBEKANNTE BEGRÜßUNGSRITUALE, ETWA EINE VERBEUGUNG, INS SPIEL KOMMEN.

Besonders häufig wird die Ambiguitätstoleranz im interkulturellen Kontext herausgefordert, etwa dann, wenn unbekannte Begrüßungsrituale, etwa eine Verbeugung, ins Spiel kommen. Ambiguitätstolerante Menschen lassen sich auf die fremden Gepflogenheiten ein, Selbiges gilt auch für die Teilnahme an unbekanntem Festen und Ritualen. Auch die aktuellen Migrationsbewegungen lassen sich vor dem Hintergrund der Ambiguitätstoleranz beleuchten, wenn Eigenschaften wie die Konkurrenz um Wohnungen und Arbeitsplätze ebenso gesehen werden wie die bereichernden kulturellen Eigenschaften, die ihren Weg zu uns finden.

VON EIGENEN ERFAHRUNGEN ZUR BAHNBRECHENDEN THEORIE

Mit der Unfähigkeit, Mehrdeutigkeit ertragen zu können, machte Else Frenkel-Brunswick ihre ganz eigenen Erfahrungen. Am 18. August 1908 erblickte sie in Lemberg, das seinerzeit zu Österreich-Ungarn gehörte, als zweite von drei Töchtern das Licht der Welt. Ihre Eltern bekannten sich dabei zum jüdischen Glauben, ein kulturell bedingter Unterschied, der

bald nicht mehr geduldet wurde. Ein Pogrom im Jahre 1914 verleitete die Frenkel'sche Familie dazu, nach Wien zu flüchten. Else legte ihre Matura ab und studierte Mathematik, Physik und Psychotherapie an der Wiener Universität, ehe sie sich zur Psychoanalytikerin ausbilden ließ und eine Promotion anschloss. Zunächst wirkte sie am Psychologischen Institut, als sich Österreich jedoch im Jahre 1938 an das Deutsche Reich annäherte, musste die junge Wissenschaftlerin Europa verlassen und siedelte nach Amerika über. Dort heiratete sie den Psychologen Egon Brunswick.

Ihre in Europa begonnene Forscherkarriere konnte sie in den Staaten an namhaften Instituten, etwa der University of California in Berkeley, fortsetzen. Dabei forschte sie unter anderem zum Antisemitismus und zu autoritären Persönlichkeiten. Zahlreiche Stipendien unterstrichen ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet der universitären Wissenschaft, obgleich ihr die erhoffte Professur verwehrt blieb. Im Jahre 1955 verstarb Egon Brunswick, drei Jahre später wählte Else den Freitod, nachdem sich überdies gesundheitliche Probleme eklatant verstärkt hatten.

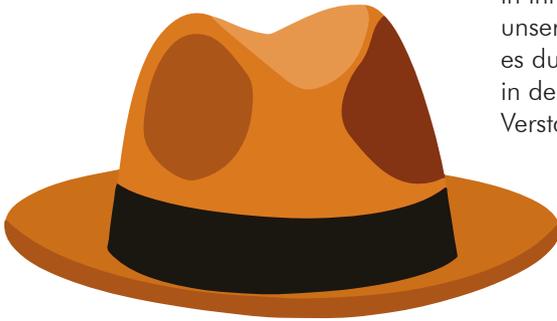
Neben ihrem Verdienst um die Forschung konnte Else Frenkel-Brunswick auch mit einer weiteren Errungenschaft hervortreten. Im deutschsprachigen Raum gehörte sie der ersten Generation von Frauen an, die eine akademische Karriere beginnen konnten, nachdem der Zugang zu den Universitäten per Gesetz geöffnet worden war – eine Tatsache, die die Ambiguitätstoleranz ihrer (männlichen) Zeitgenossen sicherlich auf eine harte Probe stellte.

Bleibt abschließend die Frage, ob sich Ambiguitätstoleranz erlernen lässt. Die Psychologie tut sich hiermit schwer, gilt die Ambiguitätstoleranz aus ihrer Sicht heraus doch als stabiles Persönlichkeitsmerkmal, das sich nur schwer verändern lässt. Die Psychiatrie indes macht hier Hoffnung und legt einen Schwerpunkt auf die Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Als besonders hilfreich könnte sich hier die Beschäftigung mit Bereichen erweisen, die auf eine gewisse Ambiguitätstoleranz angewiesen sind, beispielsweise Musik, Kunst, Dichtung – und damit auch die Literatur mit ihren Märchen von Hexen und Pfefferkuchenhäuschen. —

KUCK KLASSIKER

„ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST“

So lautete der Titel der 28. Ausgabe des KUCK-Magazins. Damals gingen wir im Vorwort der Frage nach, warum wir es uns bei der Deutung der Welt manchmal allzu leicht machen und dabei gern in schwarz-weißes Schubladendenken geraten ...



„DIES IST KEIN HUT.“

Stimmt – das ist kein Hut, sondern eine Illustration. Dieser Gedanke wiederum ist ein „alter Hut“, den bereits der belgische Künstler René Magritte in verschiedenen Kunstwerken z. B. in Form einer Pfeife darstellte. Einen Schritt weiter ging der französische

Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. Gleich zu Beginn seines Buches „Der kleine Prinz“ sieht man eine Abbildung, deren Form stark an einen Hut erinnern könnte.

Allerdings – so will es der Autor – handelt es sich tatsächlich um einen von einer Riesenschlange verschlungenen Elefanten.

Bilder können uns wunderbar hinteres Licht führen. Und in einer Welt, die in ihrer Komplexität jegliche Rahmen unserer Wahrnehmung sprengt, ist es durchaus bequem, Informationen in den virtuellen Schubladen unseres Verstandes schnell und vor allem schön säuberlich ablegen und einordnen zu können.

So behalten wir wenigstens ein bisschen den Überblick. Dabei sind wir alle mit einem Übermaß an Fantasie ausgestattet. Wir machen uns gerne ein Bild – von Gott und der Welt. Der eine sieht eher schwarz und malt den Teufel gleich an die Wand, ein anderer hingegen betrachtet die Welt

durch eine rosarote Brille. Jedem von uns ist es gegeben, die schönsten oder auch schrecklichsten Bilder mit dem Pinsel unserer Vorstellungskraft zu malen.

„Halt!“ werden sogleich einige einwenden, „von wem reden Sie denn da? Ich bin eine ernsthafte Person, ein Mensch der Wissenschaft, der Fakten, Statistiken und Zahlen. Mich kann man nicht so leicht täuschen. Ich lese Zeitung und bin informiert.“ Aber welchem von den Medien entworfenen Bild können wir Glauben schenken? Wer präsentiert uns das Bild und in welcher Absicht? Welche Information ist ein Spiegel der Realität, welches lediglich ein verzerrtes Bild und wiederum welches ist eventuell eine schamlose Lüge? Die mannigfaltige Welt der Medien und Bilder bedient sich einer unserer einzigartigen Fähigkeiten: der Imagination. Bilder werden in unseren Köpfen entworfen, Situationen ausgemalt und gerade die oft daraus resultierenden Ängste manipulieren unser Handeln maßgeblich.

BILDER KÖNNEN UNS WUNDERBAR HINTERS LICHT FÜHREN.



Um die eng begrenzte „Höhle“ der menschlichen Realitätswahrnehmung wusste bereits der griechische Philosoph Platon. Er verdeutlichte das hervorragend in seinem bekannten „Höhlengleichnis“. In dieser – hier stark zusammengefassten – Parabel wachsen Personen in einer Höhle auf. Dinge, die draußen im Sonnenlicht vor der Höhle passieren, nehmen sie als Schatten an der Wand wahr. Die Schatten sind in ihren Augen

Realität und Wirklichkeit. Sie kennen nichts anderes. Sie werden sich zunächst sträuben, ans Licht zu gehen, geblendet zu werden und die vertraute Wahrnehmung mit einer völlig neuen Sicht austauschen zu müssen.

So nimmt es auch nicht Wunder, dass es gleich zu Anfang der zehn Gebote heißt: „Du sollst Dir kein Bildnis machen ...“ Wer lässt sich schon gerne durch Rahmen begrenzen,

in Schubladen einsperren und zum Schatten an der Wand reduzieren? Lieber KUCK-Leser, ob das durch diese Zeilen gezeichnete Bild ein „Alter Hut“ für Sie ist oder aber eine „alles vertilgende Riesenschlange“ – den Rahmen in Ihrem Kopf können nur Sie selbst sprengen. Wir jedenfalls möchten Sie ermutigen, Schubladen zu lüften und – bildhaft gesprochen – Staub aufzuwirbeln, denn wo gelüftet wird, fängt der Staub an zu tanzen. —

Es ist das Schicksal der Ideen,
durch ihre **Gegensätze**
und widerstrebenden
Elemente hindurch sich
ringen zu müssen.

Theodor Rocholl

KAPUZINERKRESSE

Die Kapuzinerkresse gehört zu der Ordnung der Kreuzblütlerartigen (Brassicales) und kam im 16. Jahrhundert aus dem Andengebiet Perus nach Europa. Die ein- bis mehrjährige Pflanze wird im Mai nach dem letzten Frost gepflanzt und entwickelt nach nur kurzer Keimung hohe Ranken mit fast kreisrunden Blättern. Die Kapuzinerkresse trägt den lateinischen Namen „Tropaeolum“ und bildet ab Juni bis zum ersten Frost intensiv leuchtend orange, gelbe oder rote Blüten. Deren Form ist es übrigens auch, die für den deutschen Namen der Pflanze verantwortlich ist, da sie an die Kapuzen von Mönchskutten erinnert. Kapuzinerkresse bevorzugt einen sonnigen bis halbschattigen Standort mit feuchtem und gut durchlässigem Boden. Von den zahlreichen kletternden und kriechenden Sorten ist hierzulande vor allem „Tropaeolum majus“ als Zierpflanze bekannt, die jedoch auch als Salat-, Würz- und Heilpflanze eingesetzt werden kann. Sowohl die jungen Blätter als auch die Blüten zeichnen sich durch einen scharfen, pfeffrigen Geschmack aus und finden frisch geerntet als Rohkost Verwendung.

UND WAS STECKT DRIN?

Für den scharfen Geschmack der Pflanze sorgen Glucosinolate, die im Körper durch Enzyme in Senföle umgewandelt werden. Diese Öle wirken bakterien-, viren- und pilzhemmend und haben außerdem einen durchblutungsfördernden Effekt. Aufgrund dieser antibakteriellen Eigenschaften wurde das Kraut zur Arzneipflanze des Jahres 2013 gekürt. Ihr hoher Gehalt an Vitamin C stärkt zudem noch das Immunsystem. Wegen ihrer ätherischen Öle sollten insbesondere empfindliche Personen darauf achten, Kapuzinerkresse in Maßen zu verzehren, da diese die Schleimhaut im Magen-Darm-Bereich reizen können.

WAS MAN DARAUS MACHEN KANN:

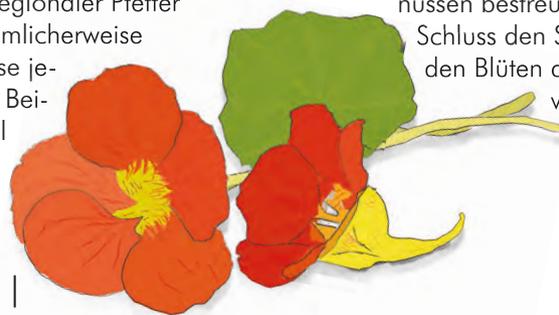
Alle Teile der Kapuzinerkresse sind genießbar. Ihre frischen Samen kann man in Essigwasser und Salz einlegen und wie Kapern essen. Die getrockneten Samen werden ihrer Schärfe wegen als regionaler Pfeffer verarbeitet. Herkömmlicherweise dient Kapuzinerkresse jedoch als dekorative Beilage und Bestandteil für Wildkräutersal-

ate sowie als Zutat für Soßen, Dips, Kräuterquark oder auch -butter.

WILDKRÄUTERSALAT

- 1 Handvoll der Blätter und einige Blüten der Kapuzinerkresse
- Wildkräuter wie z. B. Löwenzahn, Sauerampfer, Vogelmiere
- 2 EL Joghurt
- 2 EL Zitronensaft, frisch gepresst
- 1 TL mittelscharfer Senf
- 1 TL Honig
- 1 Orange in kleinen Stücken
- 1 Handvoll Walnüsse, gehackt
- Pfeffer, Salz

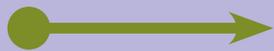
Die Blätter und Blüten der Kräuter abrausen und trocken schütteln. Die Blüten beiseitelegen sowie die Blätter in mundgerechte Streifen schneiden. Jetzt die Orangenstücke vorsichtig untermischen. Aus dem Joghurt, Zitronensaft und Senf ein Dressing anrühren und mit Pfeffer und Salz würzen. Die Walnüsse leicht in einer Pfanne anrösten. Den Salat auf Tellern anrichten, mit dem Dressing beträufeln und den Walnüssen bestreuen. Zum Schluss den Salat mit den Blüten der Kresse verzieren.



BEREDSAMKEIT

beruht NICHT NUR auf der WAHL DER WORTE'

sondern ebenso auf



dem **Ton,**



dem **Blick** und



dem **Mienenspiel.**

François de La Rochefoucauld



UNTERWEGS MIT MEINEM TRAUMMANN

von Paulina Voggetzer

Vor fünf Jahren habe ich den Mann meiner Träume geheiratet. Er sieht fantastisch aus. Er kocht gerne und gut. Er hat Humor und sagt mir jeden Tag, wie sehr er mich liebt. Mit keinem anderen Menschen auf der Welt fahre ich lieber in den Urlaub als mit ihm. Trotzdem streiten wir fast jedes Mal vor einer gemeinsamen Reise. Woran liegt das?

UNTERSCHIEDLICHE TYPEN

Ich fürchte, was Reisevorbereitungen angeht, sind wir unterschiedliche Typen. Das geht schon beim Kofferpacken los. Anhand zahlreicher Packlisten versuche ich mich für

alle erdenklichen Lebenssituationen auszurüsten. Mein Mann wiederum packt nicht nach Listen, sondern nach Bauchgefühl. Bin ich endlich fertig, wuchtet er meine riesige, sperrige Reisetasche neben seinen minimalistischen Weekender in den Kofferraum. Sind wir zu einem Wochenendbesuch bei Freunden eingeladen, verkünstle ich mich gerne mit einem kreativen Gastgeschenk. Mein Mann hingegen packt eine Flasche Wein ein. Mir ist es wichtig, die Wohnung so zu verlassen, dass ich auch gerne wieder heimkomme. Ich gieße also die Blumen, räume den Kühlschrank auf und drehe die Heizungen runter. Mein Mann ist währenddessen in Gedanken schon mitten im Urlaub. Der Haushalt daheim läuft seines Erachtens nicht weg. Während ich hektisch den Müll runterbringe, verabschiedet er sich innerlich von unserer eigentlich angestrebten Abfahrtszeit.



WIR IM FLUR UND MÜSSEN PLÖTZLICH BEIDE HERZHAFT LACHEN.

Statt Ärger aufkommen zu lassen, be-
gibt er sich gut gelaunt in die Küche,
um einen ganzen Jutebeutel Proviant
für die Autofahrt vorzubereiten. Als er
gerade kleine Gurkensandwiches rich-
tet, stehe ich plötzlich in der Küche.
Entsetzt entdecke ich, dass der ganze
Boden voller Brotbrösel ist. Und das,
wo wir eh noch so viel zu erledigen
haben. Mein Mann wiederum versteht
nicht, wie ich unsere unbeschwerte
Urlaubsstimmung wegen solch einer
Lappalie aufs Spiel setzen kann.
Et voilà – da ist unser berühmter
Abfahrtsstreit.

IN VIER SCHRITTEN ZUM ZIEL

Vor ein paar Wochen haben wir mit
einem Experiment angefangen. Statt
mit Vorwürfen versuchen wir nun Kon-
flikte mit Hilfe der gewaltfreien Kom-
munikation nach Marshall Rosenberg
zu klären. Es gibt vier unterschiedliche
Schritte. Erstens, Beobachten der
Situation. In meinem Falle klingt das
ungefähr so: „Ich sehe, Du schmierst
Sandwich für uns. Mir ist aufgefallen,
dass die Küche, die ich eben erst
aufgeräumt habe, jetzt wieder ziemlich
dreckig ist.“ Zweitens, meine Gefühle:
„Ich bin empört über die Unordnung.“
Drittens, mein Bedürfnis: „Mir ist es
wichtig, jetzt schon alles so vorzube-
reiten, dass wir in ein paar Tagen eine

möglichst entspannte Rückkehr aus
dem Urlaub haben.“ Und viertens,
eine Bitte: „Würdest Du am Tag der
Abreise gemeinsam mit mir die Woh-
nung aufräumen?“

Nun kommt mein Mann mit seinen
vier Schritten: „Mir fällt auf, dass Du
wütend bist wegen der Unordnung.
Es macht mich traurig, dass unsere
Stimmung nun so angespannt ist,
obwohl wir uns eigentlich auf den
Urlaub freuen. Wenn wir gemeinsam
wegfahren, ist es mir wichtig, dass
wir Frieden miteinander haben
und ihn nicht leichtfertig aufs Spiel
setzen. Ich wünsche mir, dass Du
freundlich bleibst, auch wenn Dich
etwas stresst.“ Zugegebenermaßen
fühlt sich das im ersten Moment affig
an. Mitten zwischen Reisetaschen
und Brotkrümeln stehen wir im Flur
und müssen plötzlich beide herzlich
lachen. Unser kleines Experiment
hilft uns dabei, die Zwischentöne in
festgefahrenen Streitsituationen zu
erkennen. Und während wir über
uns selber lachen, fällt es mir
wieder auf: Stimmt ja, ich
habe meinen absoluten
Traummann geheiratet.
Und ich freue mich
riesig darauf, jetzt mit
ihm in den Urlaub zu
fahren. —



Die

WAHRHEIT

ist ein geschliffener

Diamant, sie

HAT VIELE

FACETTEN.

Unbekannt

FARBENSPIEL

Von Gisela Klenner

Schwarze Wolken raunen: ‚Bleibt in mir,
lasst die Hoffnung fahren!‘
Düstre Zukunft malen sie
in grauen, dunklen Farben.
Jeder Ausweg wird geschluckt
mit aufgerissnem Rachen,
bis die Seele tief sich duckt
und vergisst zu lachen.
Wolken raunen leise: ‚Bleibt in mir!‘

Weißer Strahlen locken: ‚Kommt zu mir,
folgt auf klaren Wegen!‘,
um Ideale, die sie Wahrheit nennen,
bedingungslos zu pflegen.
Dem ohne Zögern nachzurrennen,
macht unsre Seelen leer.
Vom hellen Licht geblendet
gibt es Ob und Wie, Warum nicht mehr.
Strahlen locken fordernd: ‚Kommt zu mir!‘

Farben funkeln: ‚Lacht mit mir,
versteckt das Weinen nicht!
Das Leben scheint durch tausend Linsen,
und Licht in tausend Farben bricht:
ein rosa Lächeln, ein Gruß in Mattweiß,
zartgelb eine Bitte, dort blasses Verzagen,
grün ein Verstehen, das Grau eines Schreis,
rötliches Jammern, pastellblaue Fragen.
Seht das Leben funkeln: ‚Lacht und weint!‘

IQUCK – SO FIT SIND SIE!

LÖSUNG 01:

ANTWORT A IST RICHTIG!

Im 18. Jahrhundert reiste die englische Schriftstellerin und Lyrikerin Lady Mary Wortley Montagu (1689–1762) in die Türkei und berichtete von dort aus in einem ihrer Briefe über „die Kommunikation mit Blumen“. In Istanbul beobachtete Montagu, wie den verschiedenen Blumen und Blüten unterschiedliche feste Bedeutungen zugesprochen wurden. Dieser Gedanke verbreitete sich durch sie in Europa und etablierte sich unter dem Begriff der viktorianischen Blumensprache. Bei der nonverbalen Kommunikation mit Blumen können Emotionen durch Blumensorten, deren Bindung und Farben ausgedrückt werden.

Aber auch schon in der Rhetorik der Antike gab es den Begriff „flosculus“ (lat. „Blümchen“), der für eine verhüllende Rede stand und dem der Begriff „Floskel“ entsprungen ist.

Wird etwas durch die Blume gesagt, so drückt die Redewendung im heutigen Sprachgebrauch aus, dass eine

← ZURÜCK ZUR RÄTSELSEITE 49

Aussage indirekt und uneindeutig formuliert wird. Kritik oder auch Gefühle werden nur versteckt geäußert.

Zu den ANTWORTEN ...

[B] Die „Blaue Blume“ gilt in der Epoche der Romantik als Sinnbild für Sehnsucht, Liebe und das Streben des Menschen nach Unendlichkeit. Sie steht für Naturverbundenheit und entwickelte sich später außerdem zum Symbol der Wanderschaft. Im Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ des frühromantischen Dichters Novalis (1772–1801) tauchte die „Blaue Blume“ in diesem Sinn zum ersten Mal als Symbol auf.

[C] In der römischen Mythologie gilt Flora als Göttin der Blüten und ist eine alte Vegetations- und Fruchtbarkeitsgöttin, die bereits von den Sabinern verehrt wurde. Allegorisch steht Flora für den Frühling.

[D] Minnegesang ist eine im Mittelalter vom Adel gepflegte Liebeslyrik, die von Sängern mündlich vorgelesen wurde. Der deutsche Minnegesang lässt sich zeitlich in etwa um 1150 bis ins 13. Jahrhundert einordnen. Insbesondere der durchdachte Aufbau mit seinen ausgefeilten Reimen und der komplexen Bildsprache zeichnet diese Form der Poesie aus.

LÖSUNG 02:

„**ICH MALE BLUMEN,
DAMIT SIE NICHT
STERBEN.**“

Frida Kahlo de Rivera

A=■	H=⊙	○=⊕
B=⊙	I=◇	R=◆
C=✦	K=★	S=□
D=✂	L=♻	T=↓
E=○	M=✂	U=⊕
F=⊙	N=●	V=⊙

LÖSUNG 03:

ANTWORT C IST NICHT KORREKT!

Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) ist einer der ersten heimischen Frühjahrsblüher, der seine Knospen bereits im Herbst des Vorjahres bildet. Es blüht von März bis April und erst danach erscheinen die Blätter des Hahnenfußgewächses. Leberblümchen lieben kalk- und lehmhaltige Böden und gelten deshalb als Zeigerpflanze für Kalk und lehmige Untergründe.

Der Bestand des Kaltkeimers ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, weshalb Leberblümchen zu den gefährdeten Pflanzen zählen und unter Naturschutz stehen.



IMPRESSUM



HERAUSGEBER:
KLINIK INFO KANAL
Max-Planck-Straße 10
D-71116 Gärtringen

☎ +49 (0)7034 / 25071-0
☎ +49 (0)7034 / 25071-99
✉ info@kik-tv.de
🌐 www.kik-tv.de

**VERTRETUNGSBERECHTIGTER
GESCHÄFTSFÜHRER:**
Jürgen Brunner, einzelvertretungsberechtigt

REGISTERGERICHT: Amtsgericht Stuttgart
REGISTERNUMMER: HRB 244420

**UMSATZSTEUER-IDENTIFIKATIONSNUMMER
GEMÄSS § 27 A UMSATZSTEUERGESETZ:**
DE 195 44 0084

**INHALTLICH VERANTWORTLICHER GEMÄSS
§ 10 ABSATZ 3 MDSTV:**
Jürgen Brunner (Anschrift wie oben)

REDAKTION:
Kristin Weigand-Wiebel, Xenia Jehle,
Silja Brunner, Manuela Berger

LAYOUT / GRAFIK:
Silja Brunner

AUFLAGE:
1500 Exemplare

DRUCK:
dieUmweltDruckerei GmbH
www.dieumweltdruckerei.de

STANDORT SCHWEIZ:
KIK-TV CH GmbH
Oberneuhofstrasse 6
Postfach 1554
CH-6341 Baar

STANDORT ÖSTERREICH:
Klinik-Info-Kanal GmbH
Haibach 80
A-4785 Freinberg

BILDRECHTE:
© fx-net Internet Based Services GmbH
© Kostiantyn/stock.adobe.com: Seite 01
© thingamajigs/stock.adobe.com: Seite 02, 03
© Friedemann Schuchardt/privat: Seite 06
© FriJus GmbH: Seite 09, 10, 11, 25
© fizkes/stock.adobe.com: Seite 14, 15
© cicisbeo/stock.adobe.com: Seite 16
© Nachsorgeklinik Tannheim gemeinnützige GmbH:
Seite 18, 19

© vovan/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (Riff Mitte)
© Oleksandr/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (Riff Vordergrund)
© kichigin19/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (Riff Hintergrund)
© Chonlasub/stock.adobe.com: Seite 20, 21
(Hai, exotische Fische)
© stephan kerkhofs/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (Koralle)
© tan4ikk/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (rosa Fisch)
© Edvard Ellric/stock.adobe.com: Seite 20, 21 (Silberrotflosse)
© Chansom Pantip/stock.adobe.com: Seite 21
(Baum mit Blattwerk)
© Olga/stock.adobe.com: Seite 21 (Pilze)
© MiaStendal/stock.adobe.com: Seite 21 (Urwald Hintergrund)
© Venus/stock.adobe.com: Seite 21 (Liane)
© sarayut_sy/stock.adobe.com: Seite 21 (Fensterblatt)
© fotospirale/stock.adobe.com: Seite 21 (Makake lausend)
© boule1301/stock.adobe.com: Seite 21 (Blauer Schmetterling)
© Laura Pashkevich/stock.adobe.com: Seite 21
(Schmetterling gepunktet)
© rangizz/stock.adobe.com: Seite 21 (Wüste hinten)
© fotoping/stock.adobe.com: Seite 21 (Wüste vorne)
© piyathep/stock.adobe.com: Seite 21 (Skorpion)
© Henry Czauderna/stock.adobe.com: Seite 21
(Gebirgshintergrund)
© Inga Nielsen/stock.adobe.com: Seite 21 (Waldhintergrund)
© Eric Isselée/stock.adobe.com: Seite 21
(Eichhörnchen, Falke, Eule, Spatzen)
© olinchuk/stock.adobe.com: Seite 22, 23
© Christa von Baumbach/privat: Seite 26
© akr11_st/stock.adobe.com: Seite 28
© Martina Sigmund-Servetti/privat: Seite 36, 37
© powerstock/stock.adobe.com: Seite 41
© Ljupco Smokovski/stock.adobe.com: Seite 42
© Nastasja/stock.adobe.com: Seite 44
© matiasdelcarmine/stock.adobe.com: Seite 45
© ksenia32/stock.adobe.com: Seite 49, 54
© luismolineri/stock.adobe.com: Seite 50 (Frau)
© IcemanJ/stock.adobe.com: Seite 50 (Grey Duffel Bag)
© Atstock Productions/stock.adobe.com: Seite 51 (Mann)
© ArtoBarto/stock.adobe.com: Seite 51(Backpack)
© bittedankeschön/stock.adobe.com: Seite 53 (Hintergrund)

Die Bilder, Fotos oder Grafiken des KUCK-Magazins sind grundsätzlich urheberrechtlich geschützt. Die freie Verwendung der Bilder ist nicht erlaubt. Der KLINIK INFO KANAL ist ein Produkt der fx-net Internet Based Services GmbH.



Ihre Daten sind uns wichtig! Bitte beachten Sie unsere Datenschutzerklärung gemäß EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf unserer Homepage www.kik-tv.de. Sie erhalten einmal im Quartal unser KUCK-Magazin! Der Aufwand, von jedem von Ihnen eine Einwilligung einzuholen und diese entsprechend zu verarbeiten, übersteigt unsere Möglichkeiten; deshalb haben wir uns bei den bestehenden Kontakten für eine Stichtagsregelung entschieden.

Spruch: Bei allen Kontakten, die uns bis zum 24.05.2018 vorlagen, gehen wir von einem Einverständnis aus. Sollten Sie eine Zusendung des KUCK-Magazins nicht mehr wünschen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an datenschutz@kik-tv.de. Herzlichen Dank!

Ein **HAUSKANAL**, der
VERBINDET.



KLINIK • INFO • KANAL